

## Weiterbildung



Pilotlehrgang, VHS Buxtehude, November 2015

### Deutsch als Zweitsprache in der ehrenamtlichen Begleitung von Flüchtlingen und Asylbewerber/innen („DaZ im Ehrenamt“)

gemäß eines Spezialisierungsmoduls der „Richtlinie für Integrationslotsinnen und Integrationslotsen“ des Landes Niedersachsen

gefördert durch



Niedersächsisches Ministerium  
für Soziales, Gesundheit  
und Gleichstellung

# Inhaltsverzeichnis

<b>0. Vorwort</b>	<b>1</b>
<b>1. Konzeption</b>	<b>2</b>
1.1 Ausgangssituation und Bedarfslage	2
1.2 Ziele	3
1.3 Adressaten	4
1.4 Anforderungen an die Trainer/innen	4
1.5 Aufbau der Weiterbildung (Übersicht)	5
<b>2. Durchführung</b>	<b>7</b>
2.1 Organisatorische Hinweise	7
2.1.1 Antragsstellung	
2.1.2 Zeitlicher Ablauf	
2.1.3 Räumliche Ausstattung	
2.1.4 Teilnahmebedingungen/-bescheinigungen	
2.1.5 Evaluation	
2.2 Inhaltliche Hinweise	8
2.2.1 Pädagogische Leitgedanken	
2.2.2 Moderationspläne zur Durchführung der Bausteine	
<b>3. Anhang</b>	<b>51</b>
3.1 Arbeitshilfen zu den jeweiligen Bausteinen	51
3.2 Feedbackbogen	87
3.3 Modell für eine Teilnahmebescheinigung	89
3.4 Links & Literatur (in Auswahl)	91
3.5 Impressum	98

## 0. Vorwort



Sehr geehrte Damen und Herren,

neben den vielen Problemen, die eine Flucht aus der Heimat mit sich bringen, ist das Erlernen einer neuen Sprache sicherlich eine der größten Herausforderungen für die Menschen. Doch wer sich verständigen kann, hat es leichter, im neuen Umfeld, in der Schule, bei der Arbeit. Und da Kommunikation immer wechselseitig ist, ist auch die Kontaktaufnahme zu den Flüchtlingen einfacher, wenn eine gemeinsame Sprache als Basis dienen kann.

In Niedersachsen ist es gute Tradition, dass den hier Zuflucht suchenden Menschen ehrenamtliche Helferinnen und Helfer zur Seite stehen, dies vor allem auch dann, wenn staatliche Integrationskurse nicht sofort für jede oder jeden einen Platz bieten. Doch auch den Helfenden wollen wir Unterstützung bieten: Mit dem vorliegenden Qualifizierungskonzept wollen wir Ihnen vermitteln, wie Sie ganz konkret beim Lehren von Deutsch als Zweitsprache vorgehen können, aber auch was es bedeutet, in einem fremden Land die Sprache nicht zu verstehen.

Ich danke dem Landesverband der Volkshochschulen für die Erstellung dieses umfangreichen Konzepts, nach dem die Integrationslotsinnen und Integrationslotsen eine zusätzliche Qualifizierung erhalten. Es würde mich sehr freuen, wenn sich das Konzept schnell in Niedersachsen verbreitet, viele Ehrenamtliche dadurch gut unterstützt werden und hierher geflüchtete Menschen und damit unser Zusammenleben davon profitieren.

Ihre

Cornelia Rundt

Niedersächsische Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung

## 1. Konzeption

### 1.1 Ausgangssituation und Bedarfslage

In jüngster Vergangenheit ist die Zahl von Flüchtlingen, Asylbewerberinnen und Asylbewerbern sowie Geduldeten in Niedersachsen immens gestiegen und wird voraussichtlich weiterhin hoch bleiben. Dies hat – neben den basalen Anforderungen an die Kommunen hinsichtlich der Unterbringung und Versorgung – für eine Schieflage im Bereich der sprachlichen Angebote für neu zugewanderte Migrantinnen und Migranten gesorgt.

Die sprachliche Förderung war in den zurückliegenden Jahren bereits für die durch das Zuwanderungsgesetz berechtigten Personengruppen sehr eng abgesteckt. Durch die wachsende Zielgruppe der Flüchtlinge und Asylbewerber/innen, der zukünftig ebenfalls eine entsprechende Regelsprachförderung zukommen soll (insbesondere durch die Neuregelungen bei den Integrationskursen), reichen die bisherigen Angebote nicht mehr aus. Vor allem auch angesichts des gegenwärtigen akuten Lehrkräftemangels im stark reglementierten Bereich der Integrationskurse des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und der berufsbezogenen Deutschförderung mussten bereits die Förderinstrumente auf Bundes- und Landesebene, zumindest vorübergehend, erweitert werden.

Wie auch immer die Regelinstrumente und Sonderprogramme zur Sprachförderung auf Bundes- und Landesebene zukünftig aussehen werden, mit hoher Wahrscheinlichkeit wird es auch weiterhin einen nicht zu unterschätzenden Bedarf an flankierenden Maßnahmen geben müssen. Sie sollten den genannten staatlich geförderten und gesteuerten Angeboten – zumindest für einen begrenzten Zeitraum – vorgeschaltet bleiben bzw. Übergänge zu diesen schaffen. Dies betrifft sehr konkret auch den Bereich der Vermittlung von Deutsch als Zweitsprache, der bereits heute schon in zahlreichen Kommunen in nicht unerheblichem Maße von bürgerschaftlichem Engagement in der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit mitgetragen wird.

Für die Qualifizierung von ehrenamtlich Tätigen liegen derzeit diverse Modelle für Fort- und Weiterbildungen von verschiedenen Anbietern und Trägern vor. Sowohl auf Landes- als auch auf kommunaler Ebene gibt es Angebote, die Interessierte auf die unterschiedlichen interkulturellen, psychosozialen, rechtlichen und institutionellen Aspekte einer ehrenamtlichen Tätigkeit vorbereiten bzw. für die Begegnung mit Flüchtlingen und Asylbewerbern sensibilisieren. Und obwohl diese Maßnahmen teilweise auch sprachliche Aspekte berühren, indem sie Ehrenamtliche zu Sprachmittlern, Sprachpaten, Sprach- und Kulturdolmetschern, Unterstützern bei der sogenannten Sprachanbahnung und sogar zu nicht-professionellen „Sprachlehrkräften“ schulen, sind diese in der Regel zeitlich auf einige Stunden oder wenige Tage begrenzt.

Demgegenüber steht die (auch formal) außerordentlich komplexe und anspruchsvolle Qualifikation der vom BAMF zugelassenen Sprachlehrkräfte in Integrationskursen, die neben

einer fachnahen Vorqualifikation – meist nachgewiesen durch einen entsprechenden Hochschulabschluss und/oder umfangreiche Sprachlehrerfahrung innerhalb der Erwachsenenbildung – auch eine fachdidaktische Zusatzqualifizierung von 140 bzw. 280 Unterrichtsstunden à 45 Minuten (UE) nachweisen müssen (davon 70 bzw. 140 UE in Präsenz, zzgl. einer zu bewertenden Abschlussarbeit). Für Lehrkräfte in den Alphabetisierungskursen des BAMF ist eine zusätzliche, nochmals 80 UE umfassende Qualifizierung vorgeschrieben, die den besonders hohen fachlichen Anforderungen an eine Lehrkraft in diesem speziellen Bereich der professionellen Sprachvermittlung gerecht wird.

Das vorliegende Weiterbildungskonzept stellt eine Zwischenform dieser stark divergierenden Qualifizierungsstufen dar, für jene ehrenamtlich Aktiven, die in ihren Kommunen ortsnah und in vielfältiger Ausgestaltung niedrigschwellige Deutsch-Angebote vorhalten (Gruppen-/Einzelförderung, zeitlich flexibel zu unterschiedlichen Tageszeiten für Frauen/Eltern/Männer/Kinder/Jugendliche etc.). Diese Weiterbildung steht zwar den zuerst genannten Modellen schon rein vom Zeitumfang näher, trägt aber auch den gestiegenen und weiterhin steigenden Anforderungen an Ehrenamtliche in der Vermittlung von Deutsch als Zweitsprache bewusst Rechenschaft.

## 1.2 Ziele

Das vorliegende Weiterbildungskonzept zielt ausdrücklich nicht darauf ab, Sprachlehrkräfte im Sinne einer Professionalisierung auszubilden oder nachträglich zu qualifizieren. Es soll vielmehr ehrenamtlich Tätige in die Lage versetzen, einen Übergang zu schaffen oder zu erleichtern zwischen einer niedrigschwelligen Sprachvermittlung oder Sprachanbahnung zu einem regulären, nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GER) systematisierten Sprachkursangebot. Das Konzept spricht folglich gelegentlich von Deutschunterricht, zielt aber nicht auf systematisierte Deutschkurse ab.

Die Weiterbildung geht somit über die bereits erwähnten Schulungen zu „Sprachpaten/innen“, „Sprachmittler/innen“ oder „Alltagsbegleiter/innen“ hinaus, indem es den Schwerpunkt ganz klar auf den Bereich Deutsch als Zweitsprache mit all seinen Anforderungen und Besonderheiten legt. Inhalte zu interkulturellen Kompetenzen, interkulturellem Lernen, allgemeinen rechtlichen, politischen und psychosozialen Rahmenbedingungen, zum Konfliktmanagement etc. werden nur in Bezug auf DaZ vermittelt. Dabei sollen die Teilnehmenden der Weiterbildung nicht nur Kompetenzen im Bereich DaZ erwerben oder – sofern bereits vorhanden – unter fachkundiger Anleitung erweitern, sondern gleichzeitig auch für die Grenzen ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit sensibilisiert werden. Neben Kompetenzbereichen, in denen ehrenamtlich Tätige nach Absolvieren einer entsprechenden Weiterbildung vorbehaltlos eingesetzt werden können (bspw. Sprachpaten im persönlichen Umfeld), gibt es auch Aufgaben, bei denen ihr Einsatz abhängig von ihrer Persönlichkeit und ihrem individuellen Erfahrungs- und Wissenshintergrund gemacht werden sollte (bspw. Sprachmittler im öffentlichen Umfeld, erster Deutschunterricht, bei flankierenden Maßnahmen von Deutschkursen). Darüber hinaus gibt es aber auch Aufgabenbereiche – hier

sei beispielhaft die Alphabetisierung erwähnt –, in denen von einem Einsatz nicht-professioneller Kräfte abzuraten ist. Diese Differenzierung wird das vorliegende Schulungskonzept berücksichtigen.

### 1.3 Adressaten

Der zentrale Ausgangspunkt für die Weiterbildung ist eine zu erwartende heterogene Zusammensetzung der Adressatengruppe hinsichtlich Vorbildung, Vorerfahrungen und Einsatzmöglichkeiten. Dies betrifft sowohl den allgemeinen Bildungshintergrund als auch die pädagogischen Vorkenntnisse sowie Weiterbildungs- und praktische Erfahrungen im Hinblick auf Flüchtlinge und Asylbewerber/innen.

Der/Die ideale Teilnehmer/in wird bereits den Basislehrgang für Integrationslots/innen oder einen ähnlichen (d. h. nicht primär auf DaZ ausgerichteten) Lehrgang zur Begleitung von Flüchtlingen durchlaufen haben bzw. planen, einen solchen zu absolvieren. Andere werden bereits länger – teilweise in anderen Bereichen als der Sprachvermittlung – ehrenamtlich tätig gewesen sein. Ein nachhaltiges (mindestens 6 Monate währendes) ehrenamtliches Engagement sollte in jedem Fall erkennbar sein.

Potentielle Zielgruppen sind demnach u. a.:

- geschulte/nicht geschulte Integrationslots/innen, Kultur- und Sprachmittler/innen u. ä.
- ehrenamtlich Tätige aus kirchlichen, kommunalen u. a. Einrichtungen
- Migrant/innen mit oder ohne pädagogische Ausbildung
- pensionierte Lehrkräfte mit/ohne Fremdspracherfahrung.

Wie diese exemplarische Aufzählung zeigt, sind Teilnahme und anschließender Einsatz von Personen, deren Erstsprache zwar nicht Deutsch ist, die aber über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen (mind. Niveau B2/C1 lt. GER), möglich und auch ausdrücklich gewünscht. Bei der Vermittlung der Inhalte dieses Weiterbildungsmoduls ist daher durchgängig auf allgemeine Verständlichkeit zu achten. Fremdwörter und Fachbegriffe sollten möglichst vermieden oder aber hinreichend erklärt und mit praktischen Beispielen veranschaulicht werden.

### 1.4 Anforderungen an die Trainer/innen

Referent/innen, die die Weiterbildung durchführen, sollten über einen professionellen pädagogischen Hintergrund und praktische Erfahrungen in der Arbeit mit heterogenen Gruppen verfügen. Darüber hinaus benötigen sie unabdingbar

- fachliche Qualifikationen und/oder ausgiebige Praxiserfahrung im Bereich DaF/DaZ;

sowie optional

- Erfahrungen mit der bzw. Kenntnisse über die Zielgruppe der Flüchtlinge und Asylbewerber/innen

- Erfahrungen mit der bzw. Kenntnisse über die Arbeit mit Ehrenamtlichen.

Wie schon im Basislehrgang für Integrationslotsen wird – insbesondere bei größeren TN-Gruppen – eine Doppeldozentur empfohlen. Dieses gilt vor allem für die Bausteine 1 und 2 sowie 8 bis 10. Zur Unterstützung für einzelne Inhalte kann es außerdem sinnvoll sein, eine/n externe/n Referent/in mit entsprechender zusätzlicher Qualifikation hinzuzuziehen, hier vor allem bezüglich der Rolle des Ehrenamtes, der interkulturellen Kompetenzen sowie einer sozialpädagogischen Betreuung.

Idealerweise haben die Referent/innen ein eintägiges, 8 Unterrichtsstunden (UE) umfassendes Seminar („Train-the-Trainer“) besucht. Ein solches wurde/wird mehrmalig im Zeitraum November 2015 bis März 2016 durchgeführt. Bei darüber hinausgehendem Bedarf können sich interessierte Einrichtungen oder Personen an den Landesverband der Volkshochschulen Niedersachsens e. V. wenden.

### 1.5 Aufbau der Weiterbildung (Übersicht)

Vorgesehen sind 10 Bausteine mit jeweils 3 Unterrichtseinheiten à 45 Minuten (zzgl. 15 Minuten Pause), die inhaltlich einer teils linearen, teils zirkulären Progression folgen. Empfohlen wird die Einhaltung der curricularen Vorgaben. Dennoch können Reihenfolge und Gewichtung einzelner Bausteine – je nach Kenntnisstand und Vorbildung der Teilnehmenden sowie entsprechend den organisatorischen Gegebenheiten vor Ort (bspw. Verfügbarkeit von Referent/innen) – ggf. variieren.

Eine „Nachsorge“ bzw. Begleitung der Teilnehmenden in der Unterrichtspraxis ist in jedem Fall ratsam und sollte, so die organisatorischen Möglichkeiten es zulassen, vorgehalten werden. Dies kann z. B. in der Form von Nachtreffen zum Erfahrungsaustausch (nach 3-6 Monaten), über Hospitationen durch die Einrichtung vor Ort und/oder webgestützte Plattformen mit einer tutoriellen Begleitung geschehen.

## Übersicht

Bausteine		Lerninhalte
1	Orientierung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ziele und Erwartungen an das Fortbildungsmodul</li> <li>• Überblick über die Bausteine und den Ablauf</li> <li>• Fremderfahrung durch <i>langue inconnue</i> (optional)</li> <li>• Lernertypen (optional)</li> </ul>
2	Rahmenbedingungen für gelungenes Sprachenlernen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rolle des Ehrenamtes bei der Arbeit mit Flüchtlingen</li> <li>• DaZ-spezifische Lernvoraussetzungen</li> <li>• Möglichkeiten und Grenzen der DaZ-Vermittlung</li> <li>• Einstieg in die Praxis: Die 1. Stunde</li> </ul>

3	Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen (GER) / Alphabetisierungsbedarf	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Deskriptoren / Zielniveau A 1</li> <li>• Sprachstandermittlung</li> <li>• Alphabetisierungsbedarf erkennen / Formen des Analphabetismus</li> </ul>
4	Formen der Unterrichtspraxis	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterrichtsphasen</li> <li>• Übungs- und Sozialformen</li> <li>• Sprechanlässe</li> </ul>
5	Sprachhandlungsfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kommunikativer Ansatz</li> <li>• Lerner-/Interimsprachen</li> <li>• Konsequenzen für Fehlerkorrektur</li> </ul>
6	Sprachliche Einzelfertigkeiten und Alltagsorientierung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gewichtung der vorkommunikativen Fertigkeiten: Wortschatz, Phonetik, Grammatik</li> <li>• Gewichtung der kommunikativen Fertigkeiten: Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben</li> </ul>
7	Institutionelle DaZ-Förderung in Deutschland	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zielgruppen</li> <li>• Programme von Bund, Land, Kommunen</li> <li>• (aufenthalts-)rechtliche Faktoren</li> <li>• Rahmendaten</li> </ul>
8	Lehr- und Lernmaterial (Praxistag I)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Austausch über vorhandene Materialien</li> <li>• Kriterien für geeignete Materialien</li> <li>• Überblick über geeignete Materialien</li> </ul>
9	Lehr- und Lernmaterial (Praxistag II)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Methoden der didaktischen Aufbereitung</li> <li>• Anpassung von Materialien</li> <li>• Einsatz von Materialien</li> </ul>
10	Reflexion	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Weiterbildungsinhalte in der Praxis</li> <li>• Erfahrungsaustausch/Feedback</li> <li>• Aushändigung TN-Bescheinigung</li> </ul>



## 2. Durchführung

### 2.1 Organisatorische Hinweise

#### 2.1.1 Antragsstellung

Die Weiterbildung kann innerhalb der Richtlinie zur Förderung von Integrationslotsinnen und Integrationslotsen des Landes Niedersachsen als Spezialisierungsmodul gefördert werden. Dabei gelten über die Förderrichtlinie hinaus die in diesem Konzept genannten Spezifikationen z. B. hinsichtlich der Zusammensetzung der Teilnehmenden. Einzelheiten zur Förderung (Richtlinie, Antragsformulare und weitere Informationen) können über die Bewilligungsstelle, das Niedersächsische Landesamt für Soziales, Jugend und Familie, abgerufen werden. In jedem Fall ist eine Beratung über die genannte Stelle vorzuschalten. Vgl.:

[http://www.soziales.niedersachsen.de/soziales\\_gesundheit/integration\\_migration/intgrationslotsen/integrationslotsen106702.html](http://www.soziales.niedersachsen.de/soziales_gesundheit/integration_migration/intgrationslotsen/integrationslotsen106702.html)

#### 2.1.2 Zeitlicher Ablauf

Der zeitliche Ablauf wird sich in der Regel nach den Bedürfnissen und Möglichkeiten sowohl der kommunalen Träger als auch der Teilnehmergruppen vor Ort richten müssen.

Die zwei Pilotlehrgänge wurden einerseits in Einzelbausteinen im wöchentlichen Abstand und andererseits als Kompaktkurs innerhalb einer Woche durchgeführt. Beide Ablaufformen haben neben Vorteilen auch Nachteile. Im ersten Fall ist die Kontinuität gefährdet und es sind Ausfälle zu befürchten. Im zweiten Fall bestehen kaum Möglichkeiten, die Umsetzung des Lehrgangs den spezifischen Bedarfen der Teilnehmenden anzupassen. Auch dürfte eine derart komprimierte Durchführung die Ehrenamtlichen zeitlich und ggf. auch inhaltlich überfordern. Der Idealfall dürfte demnach eine Durchführung in Blöcken sein, mit jeweils einem Baustein am Freitagnachmittag und zwei Bausteinen am Samstag. Hierfür bieten sich vor allem die Bausteine 1-3, 4-6 sowie vor allem 7-9 an. Grundsätzlich sind aber auch Mischformen der genannten Durchführungsarten denkbar.

Der Abstand zwischen den einzelnen Bausteinen/Blöcken sollte in jedem Fall so gewählt sein, dass die gesamte Fortbildung nach maximal 3 Monaten abgeschlossen werden kann.

#### 2.1.3 Räumliche Ausstattung

Bereitstehen sollten 1-2 geeignete Seminarräume, die hinsichtlich Größe und (medialer) Ausstattung unterschiedliche Sitzanordnungen sowie Arbeits- und Sozialformen ermöglichen:

- mobile Tische und Stühle für Anordnung in U-Form, im Stuhlkreis für Gruppen-/Partner-/ Einzelarbeit und Rollenspiele sowie Plenumsgespräch und Inputvortrag/Referat
- Tafel, Flipchart, Stell-/Pinnwand, Projektor, ggf. Beamer und Laptop/PC mit Zubehör
- Moderationskoffer, Stifte, Scheren etc.
- Kopiermöglichkeit in unmittelbarer Nähe (auch abends und/oder am Wochenende, insbesondere am Praxistag).

#### **2.1.4 Teilnahmebedingungen/-bescheinigungen**

Am Ende des Weiterbildungsmoduls erhalten die Teilnehmer/innen nach Teilnahme an mindestens 8 der 10 Bausteine eine Teilnahmebescheinigung über den Gesamtlehrgang. Die Teilnahmebescheinigungen werden von der durchführenden Einrichtung ausgestellt und den Teilnehmenden am letzten Lehrgangstag überreicht (vgl. Anlage).

Wie zuvor beschrieben ist davon auszugehen, dass die Teilnehmenden bereits ehrenamtlich aktiv sind. Um die ihnen neben Beruf und Familie zur Verfügung stehende Zeit nicht übermäßig zu strapazieren, wird auf Übungen und Texte für die häusliche Vor- und/oder Nachbereitung („Hausaufgaben“) in der Regel verzichtet, auch wenn hiervon abweichende, individuelle Absprachen innerhalb einer Lerngruppe – auf ausdrücklichen Wunsch der Teilnehmenden – möglich sind. Die praktischen Erfahrungen der Ehrenamtlichen, die sie möglicherweise schon parallel zum Besuch der Weiterbildung sammeln, dürfen und sollen aber sehr wohl in den Lehr-/Lern-Prozess einfließen.

#### **2.1.5 Evaluation**

Am Ende eines jeden Bausteins/Blocks holen die Referent/innen formlos ein mündliches, zum Abschluss der Weiterbildung auch ein formelles schriftliches Feedback in Form eines standardisierten Fragebogens ein (vgl. Anlage). Die Auswertung der Feedbackbögen erfolgte während der Pilotierungsphase beim Landesverband der Volkshochschulen. Zukünftig obliegt die Evaluation der durchführenden Einrichtung und ggf. stichprobenhaft dem Finanzmittelgeber, der den durchführenden Träger über die Ergebnisse der Auswertung informiert und nötigenfalls Maßnahmen zur qualitativen und inhaltlichen Weiterentwicklung des Konzeptes umsetzt.

## **2.2 Inhaltliche Hinweise**

### **2.2.1 Pädagogische Leitgedanken**

Die inhaltliche Gestaltung der einzelnen Bausteine folgt im Wesentlichen zwei grundlegenden Prinzipien des modernen Sprachunterrichts:

- a) *Teilnehmerorientierung*: Partizipation der Ehrenamtlichen am Unterrichtsgeschehen, deren Erfahrungen und Kompetenzen (inter-)aktiv in den Lehr-/Lernprozess einbezogen werden; Berücksichtigen und Fortentwickeln bereits vorhandener Kompetenzen; Raum für Diskussionen, Erfahrungsaustausch und selbstständiges Arbeiten
- b) *(Sprach-)Handlungsorientierung*: Kommunikative Ausrichtung, d. h. als wichtigstes Lernziel die Kommunikationsfähigkeit in Alltagssituationen; Themen orientieren sich an kommunikativen Grundbedürfnissen der Lernenden (Essen, Wohnen, Kleidung, Gesundheit etc.); Sprechen und Hören sind wichtiger als Lesen und Schreiben („Primat des Mündlichen“); Schaffen von Sprechanschlüssen und Stellen kommunikativer Aufgaben; vorrangig authentisches Text-/ Bildmaterial, keine Übersetzungen und wenig Grammatik; Einbeziehen von non-verbalelementen (Mimik, Gestik); übergreifendes Lernziel: sprachliche (und kulturelle) Handlungsfähigkeit in Zielsprache (DaZ) und Zielkultur.

Diese Prinzipien decken sich auch mit der Motivation vieler ehrenamtlich Tätiger, die nach eigenem Bekunden im Rahmen ihrer DaZ-Angebote den teilnehmenden Flüchtlingen und Asylbewerber/innen in erster Linie Gelegenheit für soziale Kontakte in Form von Begegnung und Austausch bieten wollen. Daher sind alle Bausteine möglichst praxisorientiert und inhaltlich derart zu gestalten, dass sie im ehrenamtlichen Unterricht zeitnah und unmittelbar einsetzbare Beispiele und Vorlagen liefern.

Die institutionellen Rahmenbedingungen vor Ort können ebenso unterschiedlich sein wie die Zusammensetzung der Teilnehmenden in der Weiterbildung selbst. Auch die kulturellen und sprachlichen Hintergründe der Flüchtlinge, die von den Ehrenamtlichen begleitet werden, weichen in den einzelnen Kommunen teilweise erheblich voneinander ab. Gleichwohl soll das vorliegende Konzept eine einheitliche Weiterbildung im Sinne der zugrunde liegenden Förderrichtlinie gewährleisten. Um den lokalen Gegebenheiten und regionalen Unterschieden gerecht zu werden, ist es aber möglich, Abfolge und Umfang einzelner Inhalte innerhalb eines Bausteins gemäß der Förderrichtlinie an die Bedürfnisse der Teilnehmenden anzupassen. Das vorliegende Konzept inkl. der folgenden Moderationspläne und beispielhaften (die Möglichkeiten bei Weitem nicht ausschöpfenden) Arbeitshilfen bietet dazu ein umfassendes Angebot.

### **2.2.2 Moderationspläne zur Durchführung der Bausteine**

Die nachfolgenden Moderationspläne sind trotz ihres in sich curricular schlüssigen Aufbaus bewusst offen gehalten worden hinsichtlich der methodischen Umsetzung und des Materialeinsatzes. Sie liefern dementsprechend keinen minutiösen Seminarplan und sind eher als Maximalangebot denn als Mindeststandard zu verstehen. Wie bisherige Erfahrungen mit der Zielgruppe zeigen, werden in einigen Fällen an manchen Stellen Kürzungen oder gar Streichungen vorzunehmen sein. Allerdings können, gerade auch was die Umsetzung in der Praxis betrifft, zusätzliche Arbeitshilfen aus dem eigenen Fundus der durchführenden

Referent/innen hilfreich sein, um die behandelten Lerninhalte zu konkretisieren, zu personalisieren und zu vertiefen.

Ausschlaggebend für die konkrete Wahl der jeweils geeigneten Sozialform (Einzel-/Partner-/Gruppenarbeit) ist unter anderem die Zahl der Teilnehmenden in einem Lehrgang. Aus diesem Grund werden in den nachfolgenden Moderationsplänen bei Partner- bzw. Gruppenarbeit gelegentlich beide Arbeitsweisen gemeinsam vorgeschlagen.

## Baustein 1: Orientierung

Im ersten Baustein erfahren die Teilnehmenden (TN) alles organisatorisch Notwendige. Sie lernen das Dozententeam, die anderen Teilnehmer sowie Inhalte und Ziele der Schulung kennen. Darüber hinaus setzen sie sich – im Austausch mit den anderen Ehrenamtlichen – aktiv mit ihren eigenen Erwartungen und ihren (Sprach-)Lernbiografien auseinander.

Durch die Möglichkeit der Selbsterfahrung in der unmittelbaren Konfrontation mit einer ihnen gemeinschaftlich unbekanntem Sprache (*langue inconnue*) werden die Teilnehmer in die Lage versetzt, ihre eigenen Erfahrungen auf die Situation ihrer Lerner zu übertragen und – als Grundlage für den weiteren Verlauf der Schulungsreihe – die Bedeutung der (Sprach-)Lernbiografie für den Spracherwerb im Allgemeinen und für ihre ehrenamtliche Tätigkeit im Besonderen zu reflektieren. Eine Abfrage der Fremdsprachenkenntnisse erfolgt nötigenfalls bereits vorab mit der Anmeldung.

Sollte kein geeigneter Dozent für die *langue inconnue* zur Verfügung stehen, kann diese auch entfallen und dem gegenseitigen, informellen Kennenlernen/Austausch mehr Zeit eingeräumt werden. Der Fokus sollte in diesem Fall auf den (Sprach-)Lernerfahrungen liegen, die am Ende von Baustein 1 gesammelt und für spätere Rückbezüge in geeigneter Form dokumentiert werden (Flipchart o. ä.).

Erfahrungsgemäß haben gerade ehrenamtlich Tätige in der Regel ein ausgeprägtes (und berechtigtes) Bedürfnis nach Erfahrungsaustausch und Vernetzung. Diesem wird im Laufe der Fortbildung wiederholt Rechnung getragen. Damit auch in der Kennenlernphase genügend Zeit für die Selbstreflektion bleibt, achten die Trainer/innen bzw. Kursleitungen (KL) in Baustein 1 auf die Einhaltung der Zeitvorgaben insbesondere während der Übungsphasen in Partner- bzw. Gruppenarbeit.

Zeit	Inhalte	Lernziele	Methoden und Materialien
1 UE	<p>Begrüßung (5´)</p> <p><i>Ice-Breaking</i> (5´)</p> <p>Kennenlernen (10´)</p> <p>Vorstellungsrunde (25´)</p>	<p>Einleitung der Gruppenbildungsphase</p> <p>TN erfahren für sie Relevantes über (ggf. professionelle) Vorerfahrungen und Fremdsprachenkenntnisse der anderen TN.</p>	<p>KL sowie ggf. Lehrgangsleitung und/oder (stellvertretende) Leitung der Einrichtung begrüßen TN.</p> <p>KL stellen sich gemeinsam mit TN nach Systemmerkmalen (Unterschiede/Gemeinsamkeiten) auf, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wer wohnt in ...?</li> <li>- Wer ist in Deutschland geboren?</li> <li>- Wer lebt an dem Ort, an dem er geboren wurde?</li> <li>- Wer ist Links-/Rechtshänder?</li> <li>- ...</li> </ul> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p> <p>TN notieren anhand des Interviewbogens Informationen zum persönlichen (ggf. auch professionellen) Hintergrund und tauschen sich kurz zu eigenen Erfahrungen mit dem Erlernen und/oder Vermitteln einer Fremd-/ Zweitsprache aus.</p> <p style="text-align: right;">SF: Partnerarbeit</p> <p>TN bilden einen „halben“ Stuhlkreis und stellen sich mit Hilfe des ausgefüllten Interviewbogens paarweise vor: Name, Ort, ggf. Einrichtung und/oder bisheriges ehrenamtliches Engagement, Vorerfahrungen im Lehren und/oder Lernen von Fremdsprachen.</p> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p>
1 UE	<p>Bedarfsermittlung (20´)</p>	<p>TN reflektieren Ziele und Erwartungen an das Fortbildungsmodul.</p>	<p>Sofern während der Vorstellungsrunde bereits Ziele/Erwartungen/konkrete Fragestellungen der TN zur Sprache kommen, notiert KL diese in Stichworten auf Moderationskarten. Nach Abschluss der Vorstellungsrunde befestigt KL die Karten nach Schwerpunkten grob geordnet an einer Pinn-/Stellwand.</p> <p>Leitfrage: Was wird in dieser FB behandelt, was nicht?</p> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p>

	<p>Überblick über Bausteine mit Inhalten/Grobzielen (20´)</p> <p>Organisatorisches (5´)</p>	<p>TN sind mit organisatorischen Rahmenbedingungen, Inhalten sowie ggf. Anbindung bzw. Abgrenzung zu anderen Schulungskonzepten (z. B. Basismodul Integrationslotsen) vertraut.</p>	<p>TN beschriften weitere Moderationskarten mit fehlenden Stichwörtern, heften diese ebenfalls an und kommentieren ihre Ergänzungen kurz.</p> <p style="text-align: right;">SF: Partnerarbeit</p> <p>Input KL: Termine, Abfolge und Inhalte der FB.</p> <p>KL kündigt ggf. Änderungen an. KL verständigt sich mit TN über „Kurs-Regeln“ (Duzen/Siezen, regelmäßige Teilnahme als Bedingung für Erwerb der Bescheinigung etc.) und führt „Themenspeicher“ sowie „Offene-Fragen-Liste“ ein.</p> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p>
<p>1 UE</p>	<p>Fremderfahrung durch <i>langue inconnue</i> (35´) (optional)</p> <p>Lernertypen (10´) (optional)</p>	<p>TN reflektieren eigene Erfahrungen beim Lernen einer Fremdsprache und übertragen ihre Erkenntnisse auf ihre Lerner.</p> <p>TN kennen unterschiedliche Lernertypen und reflektieren deren unterschiedliche Bedürfnisse im Hinblick auf Unterrichtsinhalte und Methoden.</p>	<p>KL (evtl. externer RF) simuliert eine erste mündliche Unterrichtssequenz in einer den TN unbekanntem Sprache (z. B. Arabisch, Chinesisch o. ä.).</p> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p> <p>TN tauschen sich über ihre Wahrnehmungen und Empfindungen aus und ziehen Schlussfolgerungen für ihre eigene ehrenamtliche Tätigkeit.</p> <p style="text-align: right;">SF: Plenum bzw. Kleingruppe oder Partnerarbeit</p> <p>KL sammelt und verschriftlicht auf Flipchart o. ä. zentrale Stichworte (z. B. Neugier, Anspannung, Fremdheit, Verwirrung, Stress). KL fasst die im Laufe des Bausteins erarbeiteten Ergebnisse kurz zusammen und notiert ggf. offen gebliebene Fragen.</p> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p> <p>KL-Input zu den vier wichtigsten Lernertypen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- auditiv</li> <li>- visuell</li> <li>- kommunikativ</li> <li>- motorisch/haptisch/kinästhetisch</li> </ul> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p>

## Arbeitshilfen

### Kopiervorlagen:

- Interview: Fragebogen
- Schild „Daumen hoch/runter“
- Terminübersicht mit Bausteinen/Grobinhalten \*\*\*

### Übungen:

- Interview: Ablauf
- Kennenlern-Übung „Aufstellung nach Systemmerkmalen (Gemeinsamkeiten/Unterschiede)“: Ablauf

### Materialien / Sonstiges:

- TN-Liste
- Moderationskoffer (Karten, Stifte)
- Pinn-/Stellwand
- Flipchart
- Laptop
- Beamer
- Kamera
- Stuhlkreis

\*\*\* Alle derart markierten Kopiervorlagen sind nicht im Anhang enthalten.



## Baustein 2: Rahmenbedingungen für gelungenes Sprachenlernen

In diesem Baustein setzen sich die Teilnehmenden einerseits mit kulturellen Bedeutungen im Allgemeinen, andererseits mit ihren eigenen Erwartungen im unmittelbaren Kontakt mit Flüchtlingen im Besonderen auseinander. Sie bekommen Orientierungshilfen für mehr Sicherheit im Umgang mit neuen Werteregistern, kultureller Vielfalt, zur Erweiterung der eigenen Handlungskompetenzen und insbesondere in der Stärkung ihrer Sozialkompetenz.

Durch die Bewusstmachung von Lernvoraussetzungen und -grenzen in der eigenen ehrenamtlichen Begleitung erfahren die Teilnehmenden ebenso eine spürbare Entlastung wie in der Erkenntnis, dass sie Probleme ggf. an entsprechend qualifizierte Fachkräfte delegieren bzw. weiterleiten können und auch sollten. Beratung, Betreuung und Begleitung von Flüchtlingen sind mit Anforderungen verbunden, die zum Teil kulturell bedingt sind und von den Ehrenamtlichen – bei allem Engagement – als Belastung empfunden werden können. Interkulturelle Kompetenz kann somit als Schlüsselqualifikation für alle gelten, die mit Flüchtlingen zu tun

haben. Dazu gehören das Verständnis des individuellen Hintergrundes (biografisch/kulturell), aber auch der Lebenssituation (aktuell/interkulturell) von Flüchtlingen sowie das Erkennen bereits vorhandener Kompetenzen.

Die Teilnehmenden vergegenwärtigen sich mit Hilfe der Kursleitung wesentliche Schlüsselqualifikationen in der Vermittlung (und dem Erwerb) von Sprachkenntnissen: neben Kompetenz- statt Defizitorientierung zählen hierzu auch Empathie, Reflexionsfähigkeit sowie Kooperations- und Kommunikationsbereitschaft. In der Unterscheidung von Deutsch als Fremdsprache (DaF) und Deutsch als Zweitsprache (DaZ) sowie gesteuertem und ungesteuertem Spracherwerb werden bereits Voraussetzungen, Hemmnisse und Grenzen des gelungenen Sprachenlernens deutlich. Darauf aufbauend wird ein Beispiel für eine erste Unterrichtsstunde vorgestellt, von dem ausgehend grundlegende Überlegungen für eine eigene Stundenplanung angeregt werden sollen.

Zeit	Inhalte	Lernziele	Methoden und Materialien
1 UE	<p>Rolle des Ehrenamtes bei der Arbeit mit Flüchtlingen (15')</p> <p>Präsentation (5')</p> <p>Kulturdimensionen (10')</p> <p>Kompetenz- statt Defizitorientierung (15')</p>	<p>Die TN reflektieren ihre eigene kulturelle Prägung im Hinblick auf Wertvorstellungen, Vorurteile und Klischees sowie Kommunikationsformen und Konfliktverhalten in interkulturellen Kontexten.</p>	<p>TN erhalten von KL ein Übungsblatt mit einer „Werte-Liste“, anhand derer sie 10 Werte auswählen, auf Post-It-Zettel schreiben und so lange sortieren, bis sie eine Reihenfolge nach ihren eigenen Prioritäten haben. Die ersten vier „Kernwerte“ tragen die TN auf S. 2 des Arbeitsblattes ein.</p> <p>KL bereitet währenddessen eine Pinn-/Stellwand vor, indem er vier Felder vorgibt (1., 2., 3., 4.). Die TN heften ihre vier „Kernwerte“ entsprechend der Position auf ihrer Liste (1., 2., 3., 4.) an.</p> <p style="text-align: right;">SF: Einzelarbeit</p> <p>KL fasst Ergebnis zusammen. Leitfragen: Welche Kernwerte sind besonders häufig vertreten? Gibt es Werte, die in unserer Gruppe mehrheitlich einen bestimmten Rang einnehmen? Wenn ja, warum?</p> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p> <p>KL-Input zum Begriff der Fremdheit in Bezug auf die eigenen kulturell bedingten Werte, Vorurteile und Diskriminierung sowie Kulturdimensionen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Individualismus vs. Kollektivismus</li> <li>- hohe vs. geringe Planungsneigung</li> <li>- Machtdistanz</li> <li>- ...</li> </ul> <p>Leitfragen: Welche Kulturdimensionen sind prägend und in der ehrenamtlichen Tätigkeit wesentlich? Welche Qualifikationen, Kompetenzen und Werte bringen die Lerner mit, welche will ich ihnen in meiner Rolle als Lehrender im Hinblick auf ihren (sprachlichen) Alltag in Deutschland vermitteln?</p> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p>

1 UE	DaZ-spezifische Lernvoraussetzungen (10')	TN kennen die Unterscheidung von Spracherwerb und Sprachlernen als Besonderheit beim Zweitspracherwerb.	<p>KL-Input: Unterscheidung zwischen Spracherwerb und Sprachlernen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- ungesteuert vs. gesteuert</li> <li>- unbewusst vs. bewusst</li> <li>- intuitive vs. explizite Kenntnisse</li> <li>- Lernen auch außerhalb vs. nur innerhalb des Unterrichts</li> <li>- Alltagsbezug/-relevanz vs. formales Wissen über Sprache, Kultur etc.</li> <li>- ...</li> </ul> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p>
	Möglichkeiten und Grenzen der DaZ-Vermittlung (10')	TN können Einflussfaktoren (endo-/exogen) wie Lernbiografie oder Motivation mit dem individuellen Lern- und Integrationsprozess in Verbindung bringen.	<p>TN erarbeiten mit Unterstützung der KL Einflussfaktoren und ordnen sie den Begriffen „endogen“ und „exogen“ zu:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Vorkenntnisse</li> <li>- Lerngewohnheiten</li> <li>- Lernbiografie/Bildungshintergrund</li> <li>- soziales Umfeld</li> <li>- Kontakte zu Deutschen</li> <li>- Gründe, warum Deutsch gelernt wird (Motivation)</li> <li>- verfügbare Zeit (zum Üben/für Hausaufgaben)</li> <li>- ...</li> </ul>
	Kulturschock-Modell (15')	Die TN kennen den Unterschied zwischen kulturellen und individuellen Faktoren, insbesondere bei Krankheit und Traumatisierung.	<p>TN erarbeiten die Phasen des Integrationsprozesses (Einfluss auf Motivation und Lernzuwachs, intrinsische/extrinsische Motivation).</p> <p style="text-align: right;">SF: Partner-/Gruppenarbeit</p>
	Abgrenzung zu Lebensweltproblemen / psychosozialen Faktoren (10') (optional)		<p>KL-Input: „Psychische Probleme bei Menschen auf bzw. nach der Flucht“</p> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p>

1 UE	<p>Einstieg in die Praxis: Die 1. Stunde (5')</p> <p>Vorschlag für eine erste Unterrichtsstunde (10')</p> <p>Eigene Unterrichtsplanung (15')</p> <p>Präsentation (15')</p>		<p>TN tragen Schlüsselwörter zusammen als Antwort auf die Leitfrage: Was ist für alle Fremdsprachenlerner „gut“/hilfreich?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- angstfreie Atmosphäre/sich Wohlfühlen</li> <li>- Vorentlastung</li> <li>- Parallele Strukturen/Wiederholungen</li> <li>- ...</li> </ul> <p>TN lesen gemeinsam Arbeitsblatt zur Durchführung einer ersten Unterrichtsstunde. SF: Plenum</p> <p>TN erarbeiten Vorschläge für die Gestaltung einer Unterrichtseinheit/-sequenz. SF: Partner-Gruppenarbeit</p> <p>TN präsentieren ihre Vorschläge in Form von Rollenspielen und besprechen ihre Ergebnisse. SF: Plenum</p>
------	---	--	--

### Arbeitshilfen

#### Kopiervorlagen:

- Arbeitsblatt „Werteliste/Kernwerte“ nach Allgäuer \*\*\*
- „Die erste Unterrichtsstunde: Sich vorstellen können“
- Arbeitsblatt „Integrationsphasen“
- Studienblatt „Kulturdimensionen“, [www.typentest.de](http://www.typentest.de) \*\*\*
- Studienblatt „Kulturschock-Modell“, Hueber 2007 (Bd. 1, S. 92) \*\*\*
- Studienblatt „Spracherwerb und Sprachenlernen“
- Studienblatt „Psychische Probleme bei Menschen auf der Flucht“

#### Materialien / Sonstiges:

- TN-Liste
- Moderationskoffer (Karten, Stifte, Post-It-Zettel mittlerer Größe)
- Pinn-/Stellwand
- Flipchart
- Laptop
- Beamer
- Kamera
- Stuhlkreis

## Baustein 3: Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen (GER) / Alphabetisierungsbedarf

In Baustein 3 werden die sechs Niveaustufen des GER (von A1 bis C2), die damit verbundenen Deskriptoren („Kann-Bestimmungen“) und die Zuweisung der Deutschlerner zu den jeweiligen Lernabschnitten staatlich geförderter Kursangebote mit Hilfe von Einstufungsverfahren vorgestellt.

Ausgehend von ihren eigenen Fremdsprachenkenntnissen haben die Ehrenamtlichen die Gelegenheit, einen Fragenbogen zur Selbstbeurteilung zu erproben. Dabei wird die Aufmerksamkeit der Fortbildungsteilnehmer vorrangig auf die Niveaustufen A1 bis B1 gelenkt. Da die meisten ehrenamtlich Unterrichtenden in der täglichen Praxis mit Anfängern ohne oder mit (sehr) geringen Vorkenntnissen zu tun haben, wird das Niveau A1 als wichtigste Voraussetzung für den Übergang in staatlich geförderte Sprachkurse thematisiert. Anhand beispielhaft ausgewählter Prüfungsaufgaben aus den frei verfügbaren Modelltests einschlägiger Prüfungsanbieter (Goethe-Institut, telc) werden

Lernziele und Relevanz einzelner sprachlicher und immer auch alltagsbezogener Lerninhalte aufgezeigt und zur Diskussion gestellt.

In ihren niedrigschwelligen Kursangeboten sind Ehrenamtliche auch mit dem Thema Alphabetisierung und den damit einhergehenden Fragestellungen und Herausforderungen konfrontiert. In Regionen mit mehrheitlich arabischsprachigen Flüchtlingen (z. B. aus Syrien oder dem Irak) handelt es sich dabei vorwiegend um Zweitschriftlerner, die entweder ansatzweise oder auch vollständig latinisiert sind, mit jeweils unterschiedlichen Graden von Schriftbeherrschung. Und obwohl die Vermittlung von Grundbildung ausdrücklich nicht in die Zuständigkeit ehrenamtlicher Kräfte fällt, soll der Unterrichtsrealität Rechnung getragen werden, indem auf die Formen des Analphabetismus, seine Ursachen und die Auswirkungen auf den Kursalltag eingegangen wird.

Zeit	Inhalte	Lernziele	Methoden und Materialien
1 UE	<p>Selbstreflexion (10´)</p> <p>Diskussion (5´)</p> <p>Deskriptoren / Zielniveau A1 (10´)</p> <p>Niveaustufen A1/A2/B1 (10´)</p> <p>Präsentation (10´)</p>	<p>TN kennen den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen, die Globalskala und das Raster zur Selbstbeurteilung.</p> <p>TN kennen das Zielniveau A1 als Zugangsvoraussetzung für staatlich geförderte Kursangebote.</p>	<p>TN wählen eine von ihnen gelernte Fremdsprache aus und reflektieren ihre eigenen Kenntnisse mit Hilfe eines Selbstbeurteilungsbogens, ggf. auch im Partnerinterview. SF: Einzel-/Partnerarbeit</p> <p>TN tauschen sich kurz über den Beurteilungsbogen aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- aussagekräftig?</li> <li>- praktikabel?</li> <li>- ...</li> </ul> <p>KL-Input zum GER mit Fokus auf die Niveaustufen A1/A2/B1 und die Relevanz von Niveau A1 für (Sprach)Handlungsfähigkeit der Zielgruppe im Alltag. SF: Plenum</p> <p>TN ordnen vorgegebene Deskriptoren der einzelnen kommunikativen Fertigkeiten (Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben) den Niveaustufen A1/A2/B1 zu („Puzzle“). SF: Partner-/Gruppenarbeit</p> <p>TN präsentieren ihre Ergebnisse an einer Pinn-/Stellwand. SF: Plenum</p>
1 UE	<p>Sprachstandermittlung mit Hilfe von Einstufungstests (10´)</p>	<p>TN kennen Verfahren der Einstufung, mit denen man den Sprachstand eines Lernalters ermitteln kann.</p>	<p>KL-Input zu verschiedenen Einstufungsverfahren, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Einstufungstests/-materialien einzelner Lehrwerke/Verlage</li> <li>- BAMF-Integrationskurse</li> <li>- Kompetenzcheck ESF</li> <li>- ...</li> </ul> <p>SF: Plenum</p>

	<p>Testanforderungen A1 (15')</p> <p>Praxistransfer (20')</p>		<p>TN sichten beispielhaft Auszüge aus dem Modelltest zur Prüfung „telc Deutsch A1 für Zuwanderer“ und/oder „Start Deutsch 1“ (telc/Goethe):</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sprachbausteine</li> <li>- Hören</li> <li>- Hören und Antworten</li> <li>- Lesen</li> <li>- Schreiben</li> <li>- Sprechen</li> </ul> <p style="text-align: right;">SF: Partner-/Gruppenarbeit</p> <p>TN tragen ihre Ergebnisse zusammen und erörtern die Relevanz der Testinhalte für ihre Lehrtätigkeit in Bezug auf ihre konkreten Lerngruppen. Leitfragen: Welche der vorgestellten Inhalte/ Aufgabentypen lassen sich für den eigenen Unterricht nutzbar machen? Auf welche Weise?</p> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p>
<p>1 UE</p>	<p>Alphabetisierungsbedarf erkennen (15')</p> <p>Formen des Analphabetismus (15')</p>	<p>TN erkennen einen möglicherweise vorhandenen Alphabetisierungsbedarf bei ihren Lernern.</p> <p>TN können zwischen funktionalen und primären Analphabeten sowie Zweitschriftlernern unterscheiden.</p>	<p>TN tauschen sich über ihre bisherigen Praxiserfahrungen zum Erkennen von Alphabetisierungsbedarf aus.</p> <p style="text-align: right;">SF: Partner-/Gruppenarbeit</p> <p>TN tragen ihre Ergebnisse in einem „Erfahrungsspeicher“ zusammen, der vom KL in geeigneter Form verschriftlicht wird.</p> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p> <p>KL-Input zur Differenzierung verschiedener Arten des Analphabetismus und zu einfachen Möglichkeiten der Diagnostik:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Primärer Analphabetismus</li> <li>- Sekundärer Analphabetismus</li> <li>- Funktionaler Analphabetismus</li> <li>- Zweitschriftlerner</li> </ul> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p>

	Erfahrungsaustausch (10')		KL und TN besprechen Auswirkungen einer fehlenden bzw. eingeschränkten Schulerfahrung auf das Erlernen von Deutsch als Zweitsprache in ihren Lerngruppen und ihren bisherigen Umgang damit.  SF: Plenum
--	---------------------------	--	---

## Arbeitshilfen

### Kopiervorlagen:

- Selbsteinschätzung des Sprachstandes nach GER-Niveaustufen
- GER-Puzzle
- Gemeinsame Referenzniveaus - Globalskala (A1 - C2) \*\*\*
- Gemeinsame Referenzniveaus - detaillierte Skala (A1 - C2) \*\*\*
- Beispiele für Einstufungstests \*\*\*
- Beispielaufgaben aus dem A1- Modelltest „Deutsch A1 für Zuwanderer“ (telc) \*\*\*
- Beispielaufgaben aus dem A1- Modelltest „Start Deutsch 1“ (telc/Goethe) \*\*\*
- Studienblatt „Formen des Analphabetismus“

### Materialien / Sonstiges:

- TN-Liste
- Moderationskoffer (Karten, Stifte)
- Pinn-/Stellwand
- Flipchart
- Laptop
- Beamer
- Kamera
- Stuhlkreis



## Baustein 4: Formen der Unterrichtspraxis

Wie sich in der Pilotierungsphase dieser Weiterbildung gezeigt hat, wünschen sich die meisten Ehrenamtlichen professionelle Hilfestellung bei der Frage, wie sie ihren Unterricht (besser) strukturieren können. Daher geht es zu Beginn von Baustein 4 zunächst um die wichtigsten Unterrichtsphasen, an denen sich Lehr-/Lernprozesse im modernen Fremdsprachenunterricht orientieren.

Durch die anschließende Auseinandersetzung mit geeigneten Übungs- und Sozialformen sowie Überlegungen zur möglichen Lernzielerreichung in verschiedenen Formen von Einzel-, Gruppen- und Partnerarbeit erhalten die Teilnehmenden einen erweiterten Einblick in die Unterrichtspraxis. Dabei kann auf die Unterscheidung zwischen Übung und Aufgabe (letzteres im Sinne einer kommunikativ ausgerichteten übergeordneten Aufgabenstellung) aus zeitlichen Gründen nur am Rande eingegangen werden. Auch auf das wichtige Element des Methodenwechsels sollte von der Seminarleitung an geeigneter Stelle hingewiesen werden.

Besonderes Interesse zeigen ehrenamtliche Lehrkräfte erfahrungsgemäß an der Erstellung von eigenen Übungen. Als Vorlage können hierbei sowohl Lehrwerke neueren als auch älteren Datums dienen. Besonders geeignet sind die in jüngerer Zeit neu erschienenen Einstiegs- und Vorkurse, da sie verstärkt auf die Bedürfnisse der Zielgruppe Flüchtlinge und Asylsuchende ausgerichtet sind. Wie die Erfahrung zeigt, arbeiten gerade Ehrenamtliche häufig auch mit weniger aktuellen Lehrwerken, die teilweise noch nicht nach dem kommunikativen Ansatz konzipiert sind. Für deren eingeschränkte Eignung muss sensibilisiert werden.

Abschließend befassen sich die Teilnehmenden mit Sprechansätzen, denen sie sich sowohl inhaltlich-konzeptionell als auch durch das Bewusstmachen von Sprechängsten nähern. Hilfreich ist hier – wie auch an anderer Stelle innerhalb des Lehrgangs – ein erneuter Rückgriff auf die Selbsterfahrung mit der *langue inconnue* (siehe hierzu Baustein 1 und 6).

Zeit	Inhalte	Lernziele	Methoden und Materialien
1 UE	<p>Erfahrungsaustausch (10´)</p> <p>Unterrichtsphasen (10´)</p> <p>Lehrwerksanalyse (15´)</p> <p>Präsentation (10´)</p>	<p>TN sind mit der Abfolge der wichtigsten Unterrichtsphasen und ihrer Bedeutung für den Lernprozess vertraut.</p>	<p>TN berichten kurz, wie sie den Ablauf einer Stunde/Einheit in ihrem ehrenamtlichen Unterricht gestalten bzw. strukturieren. KL verschriftlicht in geeigneter Form. SF: Plenum</p> <p>KL-Input: Unterrichtsphasen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Einstieg: Vorbereitung, Präsentation (Vorentlastung)</li> <li>- Erarbeitung: Übungsphase (gelenkt), Bewusstmachung (Regeln ableiten)</li> <li>- Sicherung: Festigung, Transfer</li> <li>- Anwendung (frei)</li> </ul> <p>SF: Plenum</p> <p>KL verteilt exemplarisch ausgewählte Lehrwerke. TN ordnen die einzelnen Aufgaben und Übungen in ausgewählten Lektionen den jeweiligen Unterrichtsphasen zu. SF: Partner-/Gruppenarbeit</p> <p>TN präsentieren ihre Ergebnisse. SF: Plenum</p>
1 UE	<p>Übungs- und Sozialformen (15´)</p> <p>Materialerstellung (15´)</p>	<p>TN kennen unterschiedliche Übungs- und Sozialformen.</p>	<p>TN sammeln ihnen bisher bekannte Sozial- und Übungsformen, z. B. aus der aktuell besuchten Fortbildung oder aus beispielhaft ausgewählten Auszügen aus Lektionen einschlägiger Lehrwerke (vorzugsweise Vor-/Einstiegsurse). KL ergänzt die Ausführungen der TN um weitere Übungs- und Sozialformen. SF: Plenum</p> <p>KL verteilt einen kurzen Text und Papierstreifen („Lose“), die jeweils mit einer Übungsform beschriftet sind, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ankreuzen/Multiple Choice</li> <li>- Zuordnen/Verbinden</li> </ul>

	Präsentation (15')		<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einsetzen (z. B. Lückentext)</li> <li>- Partner-/Schleichdiktat</li> <li>- ...</li> </ul> <p>TN erarbeiten entsprechend ihren „Lösen“ passende Übungen zum Text und überlegen, welche Sozialform zu der Übung passt.</p> <p style="text-align: right;">SF: Partner-/Gruppenarbeit</p> <p>TN stellen ihre Ergebnisse vor.</p> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p>
1 UE	<p>Sprechanlässe schaffen (35')</p> <p>Sprechangst nehmen (10')</p>	<p>TN können für Lerner adäquate Gesprächsthemen auswählen (nach Sprachstand, Interessen, Alter).</p> <p>TN kennen Gründe für Sprechangst und geeignete Übungs-/Sozialformen, um die Sprechmotivation der Lernenden zu fördern.</p>	<p>TN erstellen beispielhaft eine Sammlung von relevanten Gesprächsthemen / Sprechanlässen. KL teilt hierzu exemplarisch ausgewählte Arbeitsblätter und/oder Bildmaterial sowie bei Bedarf Kopien von Inhaltsverzeichnissen beispielhaft ausgewählter Lehrwerke aus.</p> <p style="text-align: right;">SF: Partner-/Gruppenarbeit</p> <p>TN nennen Gründe für eine mögliche Sprechangst im Unterricht und Möglichkeiten, dieser vorzubeugen/entgegenzuwirken:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Angst vor Fehlern; negative schulische Erfahrungen; Angst das Gesicht zu verlieren; ...</li> <li>- Angstfreie Atmosphäre schaffen; kleinschrittig vorgehen; Erfolgserlebnisse ermöglichen; ...</li> </ul> <p>Leitfrage: Welche Übungs-/Sozialformen können das Sprechen aktivieren?</p> <p style="text-align: right;">SF: im Plenum</p>

## Arbeitshilfen

### Kopiervorlagen:

- Arbeitsblatt „Unterrichtsphasen“
- Studienblatt „Strukturierung von Unterricht“
- Arbeitsblatt „Übungsformen“

### Materialien / Sonstiges:

- TN-Liste
- Moderationskoffer (Karten, Stifte)
- Pinn-/Stellwand
- Flipchart
- Laptop
- Beamer
- Kamera
- Stuhlkreis

## Baustein 5: Sprachhandlungsfähigkeit

In Baustein 5 werden die Teilnehmenden mit dem kommunikativen Ansatz als didaktischem Grundprinzip vertraut gemacht. Ausgehend von einem konkreten Beispiel aus der Unterrichtspraxis erarbeiten sich die Ehrenamtlichen die eher theoretischen Kernaussagen, mit denen sich der moderne, kommunikativ ausgerichtete Sprachunterricht eingängig und auch für nicht-professionelle Sprachtrainer nachvollziehbar beschreiben lässt.

In diesem Zusammenhang sind auch die sogenannten „Lernersprachen“ bzw. „Interimsprachen“ zu sehen, mit der ehrenamtliche Lehrkräfte in ihren Kursangeboten häufig konfrontiert sind. Die Erkenntnis, dass es sich bei dem Phänomen der Interimsprache um ein unvermeidbares und sogar notwendiges Zwischenstadium beim Erwerb einer Zweitsprache handelt, sorgt auf Seiten der Unterrichtenden für ein Gefühl von Entlastung.

Die von vielen Ehrenamtlichen aus ihren eigenen, häufig Jahre oder sogar Jahrzehnte zurückliegenden Erfahrungen mit fremdsprachlichem Unterricht (z. B. in der eigenen Schulzeit) resultierende Fokussierung auf

die Vermittlung von Grammatik tritt in den Hintergrund, kommunikative Aufgabenstellungen, wie sie in Baustein 4 bereits thematisiert wurden, gewinnen an Bedeutung.

Da viele ehrenamtliche Sprachlehrer häufig mit Lernern aus dem arabischsprachigen Raum arbeiten, soll exemplarisch auf die wichtigsten Besonderheiten dieser Ausgangssprache eingegangen werden. Je nach örtlichen Gegebenheiten kann auch eine andere Sprache ausgewählt und vorgestellt werden.

Anhand von Textproben aus der realen Unterrichtspraxis werden schließlich Abweichungen von bereits geübten Standards und der sinnvolle sowie das Lernen fördernde Umgang damit besprochen. Besonderen Stellenwert soll dabei die (gesteuerte) Selbstkorrektur haben, da sich gerade durch diese Form der Fehlerbearbeitung die Lerner-Autonomie stärken lässt.

Zeit	Inhalte	Lernziele	Methoden und Materialien
1 UE	<p>Beispiel aus der Unterrichtspraxis (20´)</p> <p>Kommunikativer Ansatz als didaktisches Grundprinzip (10´)</p> <p>Erfahrungsaustausch (15´)</p>	<p>TN kennen die Bedeutung von Kommunikation als didaktisches Grundprinzip.</p>	<p>KL spielt einen ausgewählten Hörtext aus einem modernen Vor-/Einstiegskurs und simuliert mit den TN zur Veranschaulichung das weitere Vorgehen in der dazugehörigen Unterrichtssequenz.</p> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p> <p>KL verteilt Kärtchen mit Kernaussagen zum kommunikativen Ansatz. TN gehen im Raum herum und lesen sich gegenseitig den Text auf ihrem Kärtchen vor. Immer wenn der KL ein vorher verabredetes Signal gibt, tauschen die TN ihre Kärtchen mit ihrem Gesprächspartner (3-5 Runden).</p> <p style="text-align: right;">SF: Großgruppe („Mingle“, d. h. jeder mit jedem)</p> <p>KL verteilt an TN das Handout mit allen Kernaussagen. TN markieren die drei für sie wichtigsten und diskutieren ihre Erfahrungen in der Unterrichtspraxis.</p> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p>
1 UE	<p>Lerner-/Interimsprachen (20´)</p> <p>Einfluss der Ausgangssprache (25´)</p>	<p>TN erkennen die Bedeutung der Ausgangssprache und die Herausbildung einer Interimssprache als ein natürliches „Durchgangsstadium“ beim Erwerb einer Zweitsprache.</p>	<p>TN nennen Beispiele zu Unterrichtsinhalten, mit denen ihre Lerner Schwierigkeiten haben. KL verschriftlicht in geeigneter Form (Tafelanschrieb/Flipchart).</p> <p>KL-Input zu den Besonderheiten der Ausgangssprache „Arabisch“:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Lese- und Schreibrichtung</li> <li>- Genus/Artikel</li> <li>- Personalpronomen</li> <li>- Schreibung von langen/kurzen Vokale</li> <li>- Beeinflussung der Aussprache der Vokale durch die Konsonanten</li> <li>- ...</li> </ul> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p>

1 UE	Konsequenzen für die Fehlerkorrektur (35´)  Präsentation (10´)	TN kennen den Zusammenhang zwischen Fehlerkorrektur und Lernmotivation, entwickeln daraus Konsequenzen für die eigene Fehlerkorrektur.	TN besprechen ausgewählte authentische Schülerarbeiten aus der Unterrichtspraxis und diskutieren den Umgang mit den vorhandenen Fehlern.  SF: Gruppenarbeit  TN stellen ihre Ergebnisse vor.  SF: Plenum
------	--	--	--

## Arbeitshilfen

### Kopiervorlagen:

- Puzzle „Kommunikativer Ansatz“
- Studienblatt „Besonderheiten der Ausgangssprache Arabisch“
- Handouts mit Schülerarbeiten \*\*\*

### Materialien / Sonstiges:

- TN-Liste
- Moderationskoffer (Karten, Stifte)
- Pinn-/Stellwand
- Flipchart
- Laptop
- Beamer
- Kamera
- Stuhlkreis



## Baustein 6: Sprachliche Einzelfertigkeiten und Alltagsorientierung

Zu Beginn von Baustein 6 wird die in Baustein 1 durchlaufene Selbsterfahrung der Teilnehmenden mit einer ihnen unbekanntem Sprache (*langue inconnue*) erneut aufgegriffen.

Als anschauliche Methode, die – wie die Erfahrung zeigt – gerade in niedrighschwelligem Lernangeboten häufig eingesetzt wird, dient die Anlauttabelle. Ausgehend von der Erprobung dieses Hilfsmittels in der fremden Sprache, möglicherweise sogar in einer unbekanntem Schrift, sollen Vor- und Nachteile unmittelbar erfahrbar werden.

Alternativ zur *langue inconnue* kann hier auch auf andere Verfahren zurückgegriffen werden, wie z. B. einer Lese-/Schreibübung in Sütterlin oder auch Spiegelschrift. Wichtig ist, wie an anderer Stelle des Lehrgangs auch, dass durch Erfahrungsaustausch und Selbstreflexion Erkenntnisprozesse ermöglicht werden, die es den Teilnehmenden über die Weiterbildung hinaus ermöglichen, sich bei aufkommenden Fragen

und Unsicherheiten im Austausch mit anderen ehrenamtlichen und auch hauptamtlichen Lehrkräften Rat und Unterstützung zu holen.

Des Weiteren werden die Einzelfertigkeiten Hören und Sprechen als kommunikative Schlüsselkompetenzen insbesondere zu Beginn des Spracherwerbs erarbeitet; das „Primat des Mündlichen“ wird verdeutlicht.

Den Fortbildungsteilnehmern wird die Bedeutung einer lebenswelt- und alltagsorientierten Begegnung mit Sprache erneut verdeutlicht und anhand eines einfachen Beispiels zum Erstellen von Arbeitsmaterial aufgezeigt. Das Memory-Spiel bietet sich hierbei als selbst erstelltes, regelmäßig genutztes Lehr- und Lernmaterial in besonderem Maße an.

Zeit	Inhalte	Lernziele	Methoden und Materialien
1 UE	<p>Eigene Lernerfahrungen (15')</p> <p>Präsentation (5')</p> <p>Gewichtung der vokommunikativen Fertigkeiten: Wortschatz, Phonetik, Grammatik (15')</p> <p>Präsentation (10')</p>	<p>TN reflektieren Wortschatz, Phonetik und Grammatik als vorkommunikative Fertigkeiten.</p> <p>TN kennen die Bedeutung der Einzelfertigkeiten für das Ziel der (Sprach)Handlungsfähigkeit ihrer Lerner.</p>	<p>TN versuchen mit Hilfe einer Anlauttabelle ihren eigenen Vornamen in einer ihnen unbekanntem Schrift zu schreiben (Rückgriff auf <i>langue inconnue</i> in Baustein 1). SF: Einzelarbeit</p> <p>TN diskutieren Sinn und Nutzen der verwendeten Anlauttabelle und sammeln ggf. Anregungen für die Erstellung einer eigenen Anlauttabelle mit ihren Lernern im Hinblick auf die Verwendung alltagsrelevanter Wörter. SF: Plenum</p> <p>KL verteilt an TN jeweils einen Satz Karten mit den drei Begriffen „Wortschatz“, „Phonetik“ und „Grammatik“. TN ordnen die Begriffe nach ihrer Bedeutung für das Lernen einer Fremdsprache und notieren konkrete Beispiele aus ihrer eigenen Lern-/ Lehrpraxis für die Bedeutung hinsichtlich der sprachlichen Handlungsfähigkeit. SF: Partner-/Gruppenarbeit</p> <p>TN präsentieren ihre Ergebnisse. SF: Plenum</p>
1 UE	<p>Gewichtung der kommunikativen Fertigkeiten: Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben (10')</p> <p>Präsentation (15')</p>	<p>TN kennen die rezeptiven und produktiven Einzelfertigkeiten nach dem GER.</p>	<p>TN sichten von KL vorbereitete Karten mit den einzelnen Fertigkeiten und ordnen diese nach Bedeutung/Zusammengehörigkeit. SF: Gruppenarbeit</p> <p>TN stellen ihre Ergebnisse vor und präsentieren ihre Thesen/Aussagen für alle sichtbar (Magnet-/Pinnwand). SF: Plenum</p>

	Einzelfertigkeiten: rezeptiv und produktiv (10´)	TN begreifen „Hören“ und „Sprechen“ als primäre Fertigkeiten zu Beginn des Spracherwerbs (Sprachanbahnung).	<p>KL-Input: Hören und Lesen sowie Sprechen und Schreiben als rezeptive bzw. produktive Einzelfertigkeiten nach dem GER. Primat des Mündlichen in der Sprachanbahnung.</p> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p>
1 UE	Praxistransfer (45´)	TN erstellen beispielhaft eigene Unterrichtsmaterialien.	<p>KL-Input zum gemeinsamen Erstellen eines Bild-Memorys aus Alltagsmaterialien, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- vorhandene (Memory-/Papp)Karten</li> <li>- Kataloge</li> <li>- Werbebeilagen</li> <li>- Angebotsseiten aus täglicher Tagespresse</li> <li>- eigene Zeichnungen/Fotos</li> <li>- ...</li> </ul> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p> <p>TN erstellen beispielhaft einige Memorykarten und tauschen sich währenddessen zu den Vor-/Nachteilen dieser Form der gemeinschaftlichen Materialerstellung aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Zeitaufwand vs. Zeitersparnis</li> <li>- Kostenaufwand vs. Kostenersparnis</li> <li>- Motorische Anforderungen vs. Voraussetzungen/Gegebenheiten</li> <li>- Parallele Wortschatzarbeit</li> <li>- ...</li> </ul> <p style="text-align: right;">SF: Partner-/Gruppenarbeit</p> <p>KL weist auf alternative Memory-Formen und ihre Bedeutung für ein „Lernen mit allen Sinnen“ hin:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Tastmemory</li> <li>- Geruchsmemory</li> <li>- Geräuschmemory</li> </ul> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p>

## Arbeitshilfen

### Kopiervorlagen:

- Anluttabelle einer fremden Schriftsprache \*\*\*
- Kartensatz „Vorkommunikative Fertigkeiten“
- Kartensatz „Kommunikative Fertigkeiten“

### Materialien / Sonstiges:

- TN-Liste

- Moderationskoffer (Karten, Stifte, Schere, Kleber)
- Pinn-/Stellwand
- Flipchart
- Laptop
- Beamer
- Kamera
- Stuhlkreis
- Pappkarten (quadratisch)
- Bildmaterial (Kataloge, Prospekte u. ä.)

## Baustein 7: Institutionelle DaZ-Förderung in Deutschland

Die Diversität der zu fördernden Gruppen sowie die verfügbaren Förderprogramme auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene lernen die Fortbildungsteilnehmenden im siebten Baustein kennen. Dabei erfahren sie, welche Voraussetzungen Flüchtlinge insbesondere hinsichtlich des Aufenthaltsrechtlichen Status erfüllen müssen, um an einem „offiziellen“ Deutschkurs teilzunehmen.

Die Ehrenamtlichen tauschen sich darüber aus, welche Sprachkurse in ihrer Region in welcher Einrichtung zu finden sind und können ggf. die von ihnen betreuten Flüchtlinge bei der Suche nach geeigneten Kursangeboten unterstützen.

Die öffentlich geförderten Sprachkursangebote unterscheiden sich nicht nur deutlich nach örtlichen Begebenheiten (Ballungszentrum, ländlicher Raum, Flüchtlingsverteilung), sondern sind auch laufenden Änderungen unterworfen. Die Arbeitshilfen und Kopiervorlagen für die Lehrkraft sind somit insofern als Muster zu verstehen, als sie auf die jeweiligen Gegebenheiten hin aktualisiert, überarbeitet und ergänzt werden müssen.

Bei dem Thema „Zugang zu institutionellen Sprachkursangeboten“ kann es sinnvoll sein, auf einen Gast-Referenten zurückzugreifen, der mit den aktuell geltenden formalen Vorgaben hinreichend vertraut ist.

Zeit	Inhalte	Lernziele	Methoden und Materialien
1 UE	Zielgruppen (45')	TN kennen unterschiedliche Kategorien von Teilnehmern.	<p>TN berichten über die Teilnehmerstruktur in ihren Kursangeboten.                      KL hält die Ergebnisse in geeigneter Form schriftlich fest (z. B. Tafelbild) und ergänzt die Begrifflichkeiten nötigenfalls um:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Bestandsausländer</li> <li>- Neuzuwanderer</li> <li>- Drittstaatsangehörige</li> <li>- EU-Bürger</li> <li>- Asylsuchende</li> <li>- Bleibeberechtigte</li> <li>- Personen im Familiennachzug</li> <li>- Personen mit Duldung</li> <li>- zum Integrationskurs Verpflichtete/Berechtigte</li> <li>- SGBII-Empfänger</li> <li>- Schulpflichtige (BuT, Sprachlernklassen, Einzelförderung)</li> <li>- ...</li> </ul> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p>
1 UE	<p>(aufenthalts-)rechtliche Faktoren (20')</p> <p>Rahmendaten (25')</p>	<p>TN können in Bezug auf Flüchtlinge die Herkunftsländer und Asylgründe nach geltendem Aufenthaltsrecht grob unterscheiden.</p> <p>TN kennen örtliche Ansprechpartner/innen und Informationswege.</p>	<p>KL-Input zu ausländerrechtlichen Unterscheidungen im Hinblick auf den Status, die auch für Einstiegs-, BAMF-Integrations- und ESF-BAMF-Kurse relevant sind.</p> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p> <p>TN sammeln Informationen zu ihnen bekannten Kontaktpersonen, Beratungsstellen und Einrichtungen.</p> <p style="text-align: right;">SF: Partner-/Gruppenarbeit</p>

1 UE	Programme von Bund, Land (hier: Niedersachsen), Kommunen (45')	TN sind grundsätzlich vertraut mit den unterschiedlichen Ebenen der Förderung auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene sowie den Zugangsvoraussetzungen.	<p>KL-Input: Sprachkursangebote, Zugangsvoraussetzungen und Fördermöglichkeiten auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Flüchtlingskurse mit Förderung des Landes/Bundes</li> <li>- Integrationskurse</li> <li>- ESF-BAMF-Kurse</li> <li>- ...</li> </ul> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p> <p>KL-Input zu Kursangeboten vor Ort und zu relevanten Rahmenbedingungen (z. B. Gebühren, Übernahme von Fahrtkosten etc.).</p> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p>
------	--	---	---

## Arbeitshilfen

### Kopiervorlagen:

- Studienblatt „Sprachkurseangebote in Niedersachsen“
- Studienblatt „Rechtliche Rahmenbedingungen“

Hinweis: Die hier aufgeführten Übersichten dienen der Information von Ehrenamtlichen. Die gelisteten Informationen sind ohne Gewähr und können nicht den tagesaktuellen Stand wiedergeben.

Quelle/Info: [www.bamf.de](http://www.bamf.de)

### Materialien / Sonstiges:

- TN-Liste
- Moderationskoffer (Karten, Stifte)
- Pinn-/Stellwand
- Flipchart
- Laptop
- Beamer
- Kamera
- Stuhlkreis



## Baustein 8: Lehr- und Lernmaterial (Praxistag I)

Baustein 8 ist die erste von zwei Praxiseinheiten zu dem aus Sicht der Teilnehmer zentralen Thema der Lehr- und Lernmaterialien, die sich für den Einsatz in der ehrenamtlichen Sprachvermittlung in besonderem Maße eignen. Ebenfalls große Bedeutung hat der Austausch der Teilnehmenden untereinander über die Rahmenbedingungen, unter denen ihr ehrenamtlicher Unterricht stattfindet, sowie die damit verbundenen Möglichkeiten und Begrenzungen und bereits erfolgreich angewandten Lösungsstrategien im Hinblick auf Beschaffung und Einsatz von geeigneten Materialien.

Aus praktischen Gründen empfiehlt es sich, die Bausteine 8 und 9 an einem Tag „im Block“ durchzuführen, vorzugsweise an einem Samstag. Sollte dies nicht möglich sein, kann der Aufwand für die Lehrkraft beim Auf- und Abbau der Medientische reduziert werden, wenn beide Bausteine an direkt aufeinanderfolgenden Tagen stattfinden und die ausgelegten Materialien über Nacht im Raum verbleiben können. Dabei sollen auch von den Ehrenamtlichen selbst erstellte Materialien berücksichtigt werden. Ein entsprechender Hinweis an die Teilnehmenden

mit der Bitte, eigene bereits verwendete und/oder bewährte Materialien mitzubringen, erfolgt bereits in Baustein 1 sowie am Ende von Baustein 7.

Wie sich in der Pilotphase des Lehrgangs gezeigt hat, verschafft die Kursleitung den ehrenamtlichen Lehrkräften einen möglichst hohen Erkenntnisgewinn, indem sie ihnen eine umfangreiche und vielfältige Auswahl an Lehr- und Lernmaterialien präsentiert. Besonderen Stellenwert haben dabei Lernmittel, die entweder selber hergestellt oder aber kostengünstig und mit möglichst geringem Aufwand beschafft werden können. Insbesondere gilt es, die Fixierung auf das komplexeste aller Unterrichtsmittel, das Lehrwerk, zu lösen und den Blick auf alternative Formen der Lernbegleitung zu lenken. Die Ehrenamtlichen erhalten dabei auch einen Überblick über die Beschaffungs- und Einsatzmöglichkeiten von unterschiedlichen Materialien wie z. B. authentischen Bildern und Texten.

Spezielle Fragestellungen wie Alphabetisierung und Binnendifferenzierung werden – wie in den übrigen Bausteinen auch – wegen ihrer Bedeutsamkeit angesprochen bzw. erneut aufgegriffen, aber nicht vertieft.

Zeit	Inhalte	Lernziele	Methoden + Materialien
1 UE	<p>Organisatorisches (5')</p> <p>Sichtung vorhandener Materialien (20')</p> <p>Präsentation (20')</p>	<p>TN kennen geeignete Materialien und ggf. Bezugsquellen sowie unterschiedliche Kategorien und „Textsorten“ im weiteren Sinne.</p>	<p>KL stellt eine Auswahl von beispielhaft ausgewählten, potentiell geeigneten Materialien und Lehrwerken auf „Medientischen“ bereit und erläutert kurz Ablauf, Vorgehensweise sowie zeitlichen Rahmen für den Praxistag. SF: Plenum (Stuhlkreis)</p> <p>TN sichten die ausgestellten Materialien im Alleingang bzw. paarweise und tauschen sich dabei informell aus. Für sie besonders interessante Materialien halten sie in Form einer Merkliste fest („Wunschzettel“). SF: Einzel-/Partnerarbeit</p> <p>TN stellen von ihnen mitgebrachte Medien im Plenum vor und berichten kurz von ihren Erfahrungen. SF: Plenum (Stuhlkreis)</p>
1 UE	<p>Kategorien von Unterrichtsmaterialien bilden und benennen (10')</p> <p>Unterrichtsmaterialien zuordnen (20')</p>	<p>TN kennen unterschiedliche Kategorien von für sie relevanten Lehr-/ Lernmaterialien.</p>	<p>TN benennen Kategorien, die der KL zeitnah auf Moderationskarten verschriftlicht:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Realia</li> <li>- Spiele</li> <li>- authentisches Text-/Bildmaterial (z. B. Stadtplan, Broschüren, Flyer)</li> <li>- Lehrwerke</li> <li>- ggf. weitere Medienformen (z. B. Lieder/Musik, Film, Internet).</li> </ul> <p>SF: Plenum</p> <p>TN ordnen die präsentierten Materialien beispielhaft den einzelnen Kategorien zu und bewerten diese für sich im Hinblick auf Eignung für ihre jeweilige Zielgruppe:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Lernspiele für Erwachsene, Kinder und Jugendliche</li> <li>- Wörterbücher für Anfänger</li> <li>- ...</li> </ul> <p>SF: Partner-/Gruppenarbeit</p>

	Präsentation (15')		TN präsentieren ihre Ergebnisse in geeigneter Form.  SF: Plenum
1 UE	Kriterien für geeignete Materialien (15')	TN kennen Kriterien für geeignetes Material und reflektieren diese im Hinblick auf Bedürfnisse und Vorkenntnisse ihrer Lerner.	TN sammeln, diskutieren und verschriftlichen in geeigneter Form Kriterien für geeignetes Lehr-/Lernmaterial, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Alltags-/ Lebensweltbezug im Hinblick auf die Zielgruppe</li> <li>- Aktualität der vermittelten Inhalte</li> <li>- ansprechende und zeitgemäße Gestaltung</li> <li>- Anschaffungskosten</li> <li>- steile/flache Progression</li> <li>- erwachsenengerecht</li> <li>- kopierfähig</li> <li>- ...</li> </ul> SF: Partner-/Gruppenarbeit
	Überblick über geeignete Materialien (20')	TN können geeignetes Material erkennen und anhand der aufgestellten Kriterien für sich bewerten.	TN ordnen den einzelnen Kriterien jeweils mehrere Beispiele aus der vorliegenden Materialsammlung zu.  SF: Partner-/Gruppenarbeit
	Bezugsquellen (10')	TN können geeignetes Material finden.	KL verteilt an die TN eine eigens erstellte Übersicht mit Materialien und Links, die von den TN zukünftig vervollständigt werden kann.  SF: Plenum

## Arbeitshilfen

### Kopiervorlagen:

- Arbeitsblatt „Merk-/Wunschliste“
- Material-/Linkliste

### Materialien / Sonstiges:

- TN-Liste
- Moderationskoffer (Karten, Stifte)
- Pinn-/Stellwand
- Flipchart
- Laptop
- Beamer
- Kamera
- Lehr-/Lernmaterialien
- Stuhlkreis

## Baustein 9: Lehr- und Lernmaterial (Praxistag II)

Im zweiten Teil zum Thema Lehr- und Lernmaterialien erarbeiten die Teilnehmenden zunächst die Kriterien für die Eignung von Materialien für den ehrenamtlichen Sprachunterricht. Um den organisatorischen Aufwand gering zu halten, wird empfohlen diesen Baustein am selben Tag, d. h. direkt im Anschluss an Teil I, anzubieten. Sollte dies nicht möglich sein, können Teil I und II auch an verschiedenen Tagen durchgeführt werden (siehe hierzu Baustein 8).

Da ein Großteil der Ehrenamtlichen ihren Unterricht unter schwierigen Rahmenbedingungen anbieten (fehlende finanzielle Mittel, fehlende Möglichkeiten zum Vervielfältigen, beengte Räumlichkeiten), kommt kostengünstigen bzw. -freien Bezugsquellen eine besondere Bedeutung zu. Des Weiteren sind die Lerngruppen in den niedrighwelligen Kursangeboten in der Regel nicht homogen, sondern eher ausgesprochen heterogen zusammengesetzt. Teilweise erheblich voneinander abweichende Lernerfahrungen und Vorkenntnisse machen eine binnendifferenzierende Herangehensweise erforderlich, ohne dass die ehrenamtlichen Lehrkräfte über die hierfür notwendigen methodisch-

didaktischen Vorkenntnisse verfügen. Unregelmäßige Anwesenheit der Lerner und gesundheitliche Beeinträchtigungen bis hin zu physischen und psychischen Traumata erschweren die Auswahl von geeigneten Themen und Materialien mitunter zusätzlich. Erfahrungsaustausch und praktische Übungen sollen den ehrenamtlich Tätigen in diesen Fragen mehr Sicherheit vermitteln.

Die ausgewählten Materialien sind in erster Linie beispielhaft zu verstehen. Der vorgeschlagene Kurzfilm „Sprich Mit!“ eignet sich jedoch in besonderer Weise für eine exemplarische Auseinandersetzung mit potentiell geeigneten Lehr-/Lernmaterialien. Es wird empfohlen, die DVD – sofern sie in der Mediathek des Bildungsträgers noch nicht vorhanden sein sollte – inklusive der Aufführrechte käuflich zu erwerben.

Der vorgesehene Exkurs zum Thema „Urheberrecht“ ist optional und nur bei Bedarf bzw. bei ausreichender Zeitreserve anzubieten. Er kann – entsprechende zeitliche Ressourcen vorausgesetzt – auch an anderer geeigneter Stelle im Lehrgang erfolgen (z. B. in Baustein 10).



<p>1 UE</p>	<p>Beurteilung von Materialien (10´)</p> <p>Ergebnisse (5´)</p> <p>Praxistransfer (20´)</p> <p>Präsentation (10´)</p>	<p>TN können geeignetes Material im Hinblick auf Relevanz und Anwendbarkeit für die praktische Arbeit mit ihrer jeweiligen Zielgruppe prüfen und beurteilen.</p>	<p>TN bearbeiten das zweite Arbeitsblatt zum Film.</p> <p style="text-align: right;">SF: Partnerarbeit</p> <p>TN vergleichen ihre Ergebnisse.</p> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p> <p>TN sichten einzelne oder auch mehrere vom KL bereit gestellte Übungen/Lehrwerksseiten/Lektionen und sammeln Beispiele für eine Didaktisierung von Lerninhalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Zuordnen</li> <li>- Einsetzen</li> <li>- Ankreuzen</li> <li>- Unterstreichen</li> <li>- Lückentext</li> <li>- Wortgitter</li> <li>- visuelle Unterstützung/Vorentlastung</li> <li>- ...</li> </ul> <p style="text-align: right;">SF: Partner-/Gruppenarbeit</p> <p>TN präsentieren ihre Ergebnisse.</p> <p style="text-align: right;">SF: Plenum.</p>
-------------	---	--	--





## Arbeitshilfen

### Medien

- Mediensammlung (s. Baustein 8)
- DVD-ROM „Sprich mit! Deutsch lernen ist cool!“ (2011), Kurzfilm (2011/2014), Lingua Video Medien GmbH
  - mit schulischem Vorführrecht
  - bei Kauf: Film zusätzlich als Download
  - Hauptfilm (23 Min.) vermittelt Basiskenntnisse der deutschen Sprache in sieben Lektionen
  - auf ROM-Ebene umfangreiches didaktisches Material:
    - o 6 Lernstationen mit Übungen
    - o 49 Arbeitsblätter für unterschiedliche Lernstufen
    - o interaktive Bildergalerie, Filmtext, Internet-Links etc.

### Kopiervorlagen:

- Arbeitsblätter 1 und 2 zum Film
- Studienblatt „Urheberrecht“, [www.kopieregeln.de](http://www.kopieregeln.de)

### Materialien / Sonstiges:

- TN-Liste
- Moderationskoffer (Karten, Stifte)
- Pinn-/Stellwand
- Flipchart
- Laptop
- Beamer
- Kamera
- Stuhlkreis

## Baustein 10: Reflexion

Im zehnten und letzten Baustein haben die Teilnehmenden die Gelegenheit, offen gebliebene Fragen anzusprechen und ggf. zu klären, oder aber gegenüber der Kursleitung Wünsche und Vorschläge für Fortbildungen zu artikulieren, die auf dem vorliegenden Spezialisierungsmodul aufbauen können.

Feedback und Lehrgangsauswertung verdeutlichen noch einmal die Relevanz einzelner Bausteine bzw. Inhalte im Hinblick auf die konkrete ehrenamtliche Tätigkeit.

Zum Abschluss des Lehrgangs können außerdem – sofern noch nicht geschehen – die Vernetzung der Teilnehmenden untereinander über die

Zeit der Schulung hinaus initiiert sowie ein zukünftiger Austausch von Materialien und Erfahrungen angeregt werden. Auch Absprachen zu einem Anslusstreffen können ggf. getroffen werden.

Verbunden mit der Übergabe der Teilnahmebescheinigungen sollen auch Anerkennung und Würdigung des ehrenamtlichen Engagements zum Ausdruck kommen. Daher ist es wünschenswert, dass – wie schon zu Beginn des Lehrgangs in Baustein 1 – neben der Kurs- bzw. Lehrgangsleitung auch ein offizieller Vertreter der Einrichtungsleitung oder auch ein kommunaler Funktionsträger (Bürgermeister/in, Stadtrat/in etc.) sowie Vertreter der örtlichen Presse anwesend sind.

Zeit	Inhalte	Lernziele	Methoden und Materialien
1 UE	<p>Weiterbildungsinhalte in der Praxis (10')</p> <p>Erfahrungsaustausch (10')</p> <p>Präsentation (10')</p> <p>Formen zukünftiger Zusammenarbeit (15')</p>	<p>TN reflektieren Schulungsinhalte hinsichtlich Relevanz und Übertragbarkeit auf ihre konkrete ehrenamtliche Tätigkeit.</p>	<p>KL fasst Inhalte der gesamten Schulung im Überblick zusammen und überprüft im Gespräch mit den TN Themenspeicher und Offene-Fragen-Liste darauf hin, ob im Laufe der Schulung alle wesentlichen Fragestellungen geklärt wurden oder noch einzelne Punkte offen geblieben sind.</p> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p> <p>TN benennen drei der für sie gemeinschaftlich wichtigsten Inhalte der Weiterbildung, die sie in der Praxis anwenden wollen und fassen diese in schriftlicher Form auf einem gemeinsamen Arbeitsblatt („Koffer“) zusammen.</p> <p style="text-align: right;">SF: Partner-/Gruppenarbeit</p> <p>TN stellen ihre Ergebnisse in geeigneter Form vor (Vortrag/Flipchart/Tafelanschrieb).</p> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p> <p>TN vereinbaren ggf. künftige Treffen und/oder andere Formen des Austauschs, auch ganz konkret von Lehrmitteln und (im Laufe der Fortbildung oder auch darüber hinaus selbst erstellten) Materialien. TN erörtern hierzu den Nutzen einer „Materialbörse“ und vereinbaren ggf. geeignete Formen eines zukünftigen Material-Austauschs (ggf. unter Beteiligung des Bildungs- und/oder kommunalen Trägers) z. B. in Form einer</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Mailing-Liste</li> <li>- Moodle-Plattform</li> <li>- ...</li> </ul> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p>
1 UE	<p>Feedback mündlich (35')</p>	<p>TN bewerten Schulungsablauf und -inhalte im Hinblick auf ihre Erwartungen, Zielsetzungen und Fragestellungen zu Beginn der Fortbildung.</p>	<p>TN geben mündliches Feedback in geeigneter Form, z. B. „Blitzlicht“ im Plenum (Stuhlkreis) o. ä. und gleichen ihre Erkenntnisse mit den in Baustein 1 sowie im gesamten Lehrgang gesammelten Fragen und Erwartungen ab.</p> <p style="text-align: right;">SF: Plenum</p>

	Feedback schriftlich (10´)		TN füllen Feedbackbogen aus (schriftlich), die der KL zur späteren Auswertung durch den Bildungsträger einsammelt.  SF: Einzelarbeit
1UE	Aushändigung der TN-Bescheinigungen (25´)  Gruppenfoto / Presse (15´)  Verabschiedung (5´)	TN fühlen sich wertgeschätzt und in ihrem ehrenamtlichen Engagement gewürdigt.	KL sowie ggf. Lehrgangsleitung und/oder (stellvertretende) Leitung der Einrichtung überreichen die Teilnahmebescheinigungen an die TN (ggf. mit Blumen) und danken den TN für ihre Beteiligung am Lehrgang und ihr ehrenamtliches Engagement außerhalb der Weiterbildung.  SF: Plenum  KL sowie ggf. Lehrgangsleitung und/oder (stellvertretende) Leitung der Einrichtung verabschieden die TN.

## Arbeitshilfen

### Kopiervorlagen:

- Arbeitsblatt „Koffer“ (Die drei wichtigsten Inhalte)
- Feedbackbogen (separat in Anlage 3.2)
- Teilnahmebescheinigungen (separat in Anlage 3.3)

### Materialien / Sonstiges:

- TN-Liste
- Themenspeicher
- Offene-Fragen-Liste

- Moderationskoffer (Karten, Stifte)
- Pinn-/Stellwand
- Flipchart
- Laptop
- Beamer
- Kamera
- Stuhlkreis
- TN-Bescheinigungen
- Getränke, evtl. kleiner Imbiss

## 3. Anhang

### 3.1 Arbeitshilfen zu den jeweiligen Bausteinen

Die folgenden Arbeitshilfen sind als exemplarische Muster zu verstehen. Sie sind eher einfach gehalten und sollen lediglich die in den Moderationsleitfäden vorgegebenen Arbeitsabläufe unterstützen und veranschaulichen. Sie können und sollten mit eigenen Materialien individuell ergänzt und ausgestaltet werden.

## Übung

### **Interview: Ablauf**

TN finden sich paarweise zusammen mit einem Partner, den sie noch nicht oder zumindest noch nicht gut kennen.

KL verteilt Interviewbögen.

TN fragen sich gegenseitig nach den vorgegebenen Informationen und notieren die Antworten in Stichpunkten.

Nach Ablauf der vorgegebenen Zeit bilden KL und TN einen Stuhlkreis. Dabei gibt es für jedes Paar nur einen Stuhl.

Jeweils ein TN aus dem Interviewpaar nimmt auf dem Stuhl Platz. Der andere TN stellt sich hinter den Stuhl.

Nun stellt der stehende TN seinen vor ihm sitzenden Partner kurz vor. Dabei gibt er nur die Informationen zu den mit Fettdruck hervorgehobenen Fragen:

- Name
- Alter
- Beruf
- Sprache(n)
- Ehrenamt (Wo? Was? Mit wem? Seit wann?)

Anschließend wechseln die Partner: der zuvor Sitzende stellt sich nun seinerseits hinter den Stuhl und stellt den Partner vor.

Zum Abschluss reflektieren KL und TN ihre Beobachtungen und Wahrnehmungen.

Hinweis: Jeder TN entscheidet selbst, ob er auf eine Frage (wahrheitsgemäß) antworten will oder nicht.

Kopiervorlage

## Interview: Fragebogen

Name:

---

Alter:

---

Beruf:

---

evtl. Herkunftsland:

---

evtl. in Deutschland seit:

---

Sprache(n):

---

Familienstand:

---

Kinder:

---

Hobbys:

---

Ehrenamt (Was? Wo?):

---

(Wann? Mit wem?):

---

Sonstiges:

---

## Übung

### **Aufstellung nach Systemmerkmalen (Unterschiede und Gemeinsamkeiten): Ablauf**

Im Raum hängen zwei Schilder, jeweils beschriftet mit „Ja“ und „Nein“ bzw. mit „Daumen hoch/runter“.

KL fragt TN, wer

- mit dem Fahrrad zur Weiterbildung gekommen ist
- in [Ort der Weiterbildung] wohnt
- jetzt an dem Ort lebt, an dem er/sie geboren wurde
- in Deutschland geboren ist
- mehr als zwei Geschwister hat
- Links-/Rechtshänder ist
- ein Instrument spielt
- länger als 3 Monate in einem fremden Land gelebt hat

TN stellen sich entsprechend ihrer Zugehörigkeit zu einem der beiden Schilder.

TN, die sich nicht eindeutig einer Gruppe zuordnen können, bleiben in der Mitte stehen.

Zum Abschluss reflektieren KL und TN ihre Beobachtungen und Wahrnehmungen.

Hinweis: Jeder TN entscheidet selbst, ob er auf eine Frage (wahrheitsgemäß) antworten will oder nicht.



Kopiervorlage

**Schild „Daumen hoch/runter“**



Arbeitsblatt

## Die erste(n) Unterrichtsstunde(n): Sich vorstellen können

In der ersten Unterrichtseinheit ist es für die Teilnehmer (TN) wichtig, dass sie lernen zu sagen

- wie sie heißen
- woher sie kommen
- welche Sprache(n) sie sprechen.

**Phase 1 (Präsentation):** Zu Beginn stellt sich die ehrenamtliche Lehrkraft (LK) selbst mit vollem Namen vor, wobei sie ihre Aussagen durch Mimik und Gestik verdeutlicht. Die LK spricht sowohl den Satz *Hallo/Guten Tag, ich heiße XY* als auch die Frage *Wie heißt du/Wie heißen Sie?* mehrmals vor. Dann fragt LK - ohne den Inhalt zu übersetzen (z. B. ins Englische) - abwechselnd die TN *Wie heißt du/Wie heißen Sie?* Anfangs brauchen die TN in der Regel noch Hilfestellung beim Formulieren der Antwort *Ich heiße XY*. Im Plenum wird die Bedeutung der Sätze mündlich gesichert, bspw. durch Übersetzung in die Erstsprachen der TN oder eine gemeinsame Fremdsprache (i. d. R. Englisch).

**Phase 2 (Übungen):** Die LK stellt die Frage *Wie heißt du?* und wirft einem TN (ggf. im Stehen) einen weichen Ball o. ä. zu. Die TN sollen daraufhin die Frage mit dem Satz *Ich heiße XY* beantworten. Im Rahmen einer Kettenfrage wird der Ball weitergereicht, bis alle Namen bekannt sind.

Die LK beschriftet eine vorbereitete Karte mit ihrem Namen (entweder nur Vorname oder Vor- und Familienname) als Namensschild. Anschließend verteilt die LK Karten aus festem Papier/Karton an die TN. Diese schreiben – ggf. mit Unterstützung der LK – ebenfalls ihre Namen auf die Karten. LK und TN wiederholen die Sprechübung, indem sie sagen *Ich heiße XY. – Wie heißt du? – Ich heiße XY* und dabei auf ihre Schilder zeigen.

Die LK schreibt die mündlich eingeübten Sätze an (Tafel/Flipchart) und liest sie laut vor. Die TN lesen die Sätze evtl. erst im Chor, dann reihum laut vor und schreiben die Sätze anschließend – ggf. mit Unterstützung der LK – ab. Die TN lesen ihre Niederschrift nochmals reihum laut vor.

Im Folgenden sollen die TN lernen, wie man sagt: *Ich heiße XY. Ich komme aus XY. Ich spreche XY.*

**Frage: Wie kann es mit dem Unterricht weitergehen?**

(s. Seite 2)

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

**Phase 3 (Transfer):** Die TN schreiben einen kurzen Text über sich selbst mit Informationen zu Name, Wohnort und Sprache(n). Zur Veranschaulichung/Entlastung kann die LK für hierfür einen passenden Lückentext vorbereiten.

**Phase 4 (Anwendung):** Jede Schülerin und jeder Schüler sucht sich einen Partner und stellt sich ihm/ihr vor. Beide Gesprächspartner sollen sich (z. B. anhand eines vorbereiteten Interviewbogens/Formulars) Notizen machen zu den Informationen ihres Gegenübers, d. h. Name, Wohnort und Sprachen sollen notiert werden. Zuletzt werden die Ergebnisse im größeren Kreis besprochen und offene Fragen geklärt.

**Fortsetzung:** In der/n darauffolgenden Stunde(n) wird die Vorstellungsrunde mündlich (und evtl. schriftlich) wiederholt. Die TN sammeln und erweitern mit Unterstützung der LK ihr Vorwissen über ihre deutschsprachige Umgebung. Hierfür eignen sich:

- „typisch“ deutsche Realien wie Süßigkeiten, Lebensmittel oder Getränke (z. B. Butterkekse, Gummibärchen, Kuchen, Apfelsaft o. ä.), die im Anschluss von den Schülerinnen und Schülern probiert werden können
- Stadtplan oder Landkarte
- Bildimpulse (z. B. Fotos, Deutschland-Poster oder Reklame)
- Video-/Filmmaterial (z. B. you tube: Deutschland für Anfänger in Deutsch und Arabisch)
- Musik
- Lehrer-Schüler-Gespräch (*Was kennst du? Kennst du XY?*)

Arbeitsblatt

## Integrationsphasen

<input type="checkbox"/> Krise	Die Missverständnisse werden weniger. Man versteht, akzeptiert, lernt und schätzt die kulturellen Spielregeln.
<input type="checkbox"/> Gefühle von Fremdheit	Man sieht, dass viele Schwierigkeiten aus dem kulturellen Unterschied entstehen und Missverständnisse sind.
<input type="checkbox"/> Verständigung	Man beginnt zu merken, wie fremd die neue Kultur ist. Vielleicht hat man erste Kontaktschwierigkeiten. Meist gibt man sich selbst die Schuld.
<input type="checkbox"/> Begeisterung	Man fühlt sich sehr fremd im neuen Land. Man gibt der fremden Kultur die Schuld und verherrlicht die eigene Kultur. Man möchte am liebsten wieder nach Hause.
<input type="checkbox"/> Missverständnisse	Am Anfang ist alles neu und aufregend. Man sieht alles mit den Augen eines Touristen. Man ist noch in der eigenen Kultur verwurzelt.

Studienblatt

## Psychische Probleme bei Menschen auf der Flucht

### Wie viele sind betroffen?

- Jeder zweite erwachsene Flüchtling und jedes dritte Kind sind psychisch krank. (lt. Dietrich Munz, Präsident der Bundespsychotherapeutenkammer)
- Bis zu 80 Prozent der Flüchtlinge werden wegen traumatischer Erfahrungen im Krieg und auf der Flucht psychisch krank. Bis zu 40 Prozent leiden an einem posttraumatischen Belastungssyndrom. (lt. Ärzteblatt / Bundespsychotherapeutenkammer)

### Welche Probleme liegen vor?

- Angsterkrankungen
- Depressionen
- Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS)

Symptome: Konzentrationsschwierigkeiten, Alpträume und Schlaflosigkeit, körperliche Symptome (z. B. Schmerz, Schwitzen, Appetit- und Verdauungsstörungen), Flashbacks, Vermeidungsverhalten, sozialer Rückzug, Suchtgefahr, Suizidrisiko

### Konsequenzen für den Unterricht?

- Extrem wichtig: Stabiles Umfeld, Kontinuität, sensibler und wertschätzender Umgang
- Traumatisierte Menschen brauchen oft mehr Zeit, sich Inhalte anzueignen, also Geduld!
- Viele Wiederholungen, evtl. Angebot von Gedächtnisstützen, Vermeidung von allem, was mit „Auslösern“ konfrontieren könnte
- Hohes Maß an Selbstreflexion auf Seiten des Lehrenden

Studienblatt

## Spracherwerb und Sprachenlernen

**Spracherwerb** meint eher unbewusste Vorgänge in natürlicher Umgebung, vor allem durch und für (!) alltägliche soziale Kontakte sowie die Bewältigung des Alltags, etwa beim Einkaufen, beim Arztbesuch oder „auf der Straße“.

**Sprachenlernen** hingegen erfolgt bewusst und gesteuert, findet also in der Regel mit Lehrern und aufbereiteten Materialien in der Schule oder einem Kurs statt.

Der Unterschied zwischen (ungesteuertem) „Spracherwerb“ und (gesteuertem) „Sprachlernen“ lässt sich demnach folgendermaßen zusammenfassen:

Spracherwerb	Sprachenlernen
ähnlich dem Erwerb der Erstsprache im (frühen) Kindesalter	
ungeordnetes „Sammeln“ von Sprachelementen (z. B. Wortschatz)	geordnetes „Aneignen“ von Sprachstrukturen (z. B. Grammatik)
Unbewusst	Bewusst
implizite Kenntnisse, d. h. eher intuitives Wissen über Grammatik, Satzbau, Wortbildung etc.	explizite Kenntnisse, d. h. Lerner kennt Regeln hinsichtlich Grammatik, Satzbau, Wortbildung etc.
→ Zweitsprache	→ Fremdsprache

**Deutsch als Fremdsprache (DaF)** bzw. **Deutsch als Zweitsprache (DaZ)** lernen Menschen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Deutsch ist für sie im allgemeinen Sprachgebrauch eine „Fremdsprache“. Dabei unterscheidet man zwischen DaF und DaZ insofern, als DaF-Lerner die deutsche Sprache in erster Linie im „Ausland“, unter bestimmten Umständen zumindest vorübergehend auch in einem deutschsprachigen Land (z. B. Aupairs, Austauschstudenten u. a.) innerhalb einer Unterrichtssituation lernen. DaZ-Lerner hingegen befinden sich grundsätzlich in einem deutschsprachigen Land (Deutschland, Österreich, Schweiz) und benötigen Deutschkenntnisse für ihren Alltag, ihren Beruf oder ihre Ausbildung.

Die Übergänge zwischen Spracherwerb und Sprachlernen sowie Deutsch als Zweit- bzw. Fremdsprache sind teilweise fließend.

Kopiervorlage

## Selbsteinschätzung des Sprachstandes nach GER-Niveaustufen

### Ich kann ...

- jemanden begrüßen.
- mich vorstellen.
- einfache Fragen stellen.
- einfache Antworten geben.
- einfache Zahlen verstehen.
- Preisangaben verstehen.
- Uhrzeiten verstehen.
- eine kurze Notiz schreiben.
- Hinweise auf Schildern, Plakaten und Wegweisern verstehen.

### ➔ Sprachniveau A1

### Ich kann ...

- etwas zum Essen und Trinken bestellen.
- nach dem Weg fragen.
- eine kurze Postkarte schreiben.
- in einer Zeitung kurze, wichtige Informationen finden (z. B. Produktpreis).
- eine kurze Ansage verstehen (z. B. im Flughafen oder auf dem Bahnhof).

### ➔ Sprachniveau A2

### **Ich kann ...**

- einfache Gespräche über vertraute Themen führen.
- eine Telefonnachricht verstehen, wenn relativ langsam gesprochen wird.
- einen persönlichen Brief schreiben.
- einen einfachen Zeitungartikel verstehen.
- mich in den meisten Situationen auf Reisen verständigen.

### **➔ Sprachniveau B1**

### **Ich kann ...**

- mich aktiv an längeren Gesprächen beteiligen.
- fachbezogene Korrespondenz lesen.
- einer Nachrichtensendung im Fernsehen folgen.
- gewöhnliche Geschäftsbriefe schreiben.
- in Diskussionen meine Meinung begründen.

### **➔ Sprachniveau B2**



### Ich kann ...

- mit Muttersprachler/-innen über anspruchsvolle Themen diskutieren.
- komplexe Sachverhalte darstellen.
- den meisten Fernsehsendungen problemlos folgen.
- Berichte und Briefe aller Art schreiben.
- Tageszeitungen, Fachzeitschriften und literarische Texte lesen.

### ➔ Sprachniveau C1

### Ich kann ...

- fließend sprechen und auch feinere Bedeutungsnuancen genau ausdrücken.
- Literatur und Sachbücher lesen.
- mich mühelos an allen Gesprächen und Diskussionen mit Muttersprachler/-innen beteiligen.
- ohne Schwierigkeiten gesprochene Sprache verstehen, auch wenn schnell gesprochen wird.

### ➔ Sprachniveau C2

---

Name: .....

Erstsprache: .....

Zweitsprache: .....

Weitere Fremdsprachen: .....

Kopiervorlage

### GER-Puzzle

<p>Ich kann vertraute Wörter und ganz einfache Sätze verstehen, die sich auf mich selbst, meine Familie oder auf konkrete Dinge um mich herum beziehen, vorausgesetzt es wird langsam und deutlich gesprochen.</p>	<p>Ich kann einzelne vertraute Namen, Wörter und ganz einfache Sätze verstehen, z. B. auf Schildern, Plakaten oder in Katalogen.</p>
<p>Ich kann mich auf einfache Art verständigen, wenn mein Gesprächspartner bereit ist, etwas langsamer zu wiederholen oder anders zu sagen, und mir dabei hilft zu formulieren, was ich zu sagen versuche. Ich kann einfache Fragen stellen und beantworten, sofern es sich um unmittelbar notwendige Dinge und um sehr vertraute Themen handelt.</p>	<p>Ich kann einfache Wendungen und Sätze gebrauchen, um Leute, die ich kenne, zu beschreiben und zu beschreiben, wo ich wohne.</p>

<p>Ich kann eine kurze einfache Postkarte schreiben, z. B. Feriengrüße. Ich kann auf Formularen, z. B. in Hotels, Namen, Adresse, Nationalität eintragen.</p>	<p>Ich kann einzelne Sätze und die gebräuchlichsten Wörter verstehen, wenn es um für mich wichtige Dinge geht (z. B. sehr einfache Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Ich verstehe das Wesentliche von kurzen, klaren und einfachen Mitteilungen und Durchsagen.</p>
<p>Ich kann ganz kurze, einfache Texte lesen. Ich kann in einfachen Alltagstexten (z. B. Anzeigen, Prospekten, Speisekarten oder Fahrplänen) konkrete, vorhersehbare Informationen auffinden und ich kann kurze, einfache persönliche Briefe verstehen.</p>	<p>Ich kann mich in einfachen, routinemäßigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen, direkten Austausch von Informationen und um vertraute Themen und Tätigkeiten geht. Ich kann ein sehr kurzes Kontaktgespräch führen, verstehe aber normalerweise nicht genug, um selbst das Gespräch in Gang zu halten.</p>
<p>Ich kann mit einer Reihe von Sätzen und mit einfachen Mitteln z. B. meine Familie, andere Personen, meine Wohnsituation, meine Ausbildung und meine gegenwärtige oder letzte berufliche Tätigkeit beschreiben.</p>	<p>Ich kann kurze, einfache Notizen und Mitteilungen schreiben. Ich kann einen ganz einfachen persönlichen Brief schreiben, z. B. um mich für etwas zu bedanken.</p>

<p>Ich kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Ich kann vielen Radio- oder Fernsehsendungen über aktuelle Ereignisse und über Themen aus meinem Berufs- oder Interessengebiet die Hauptinformationen entnehmen, wenn relativ langsam und deutlich gesprochen wird.</p>	<p>Ich kann Texte verstehen, in denen vor allem sehr gebräuchliche Alltags- oder Berufssprache vorkommt. Ich kann private Briefe verstehen, in denen von Ereignissen, Gefühlen und Wünschen berichtet wird.</p>
<p>Ich kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Ich kann ohne Vorbereitung an Gesprächen über Themen teilnehmen, die mir vertraut sind, die mich persönlich interessieren oder die sich auf Themen des Alltags wie Familie, Hobbys, Arbeit, Reisen, aktuelle Ereignisse beziehen.</p>	<p>Ich kann in einfachen zusammenhängenden Sätzen sprechen, um Erfahrungen und Ereignisse oder meine Träume, Hoffnungen und Ziele zu beschreiben. Ich kann kurz meine Meinungen und Pläne erklären und begründen. Ich kann eine Geschichte erzählen oder die Handlung eines Buches oder Films wiedergeben und meine Reaktionen beschreiben.</p>
<p>Ich kann über Themen, die mir vertraut sind oder die mich persönlich interessieren, einfache zusammenhängende Texte schreiben. Ich kann persönliche Briefe schreiben und darin von Erfahrungen und Eindrücken berichten.</p>	

Studienblatt

## Analphabetismus

Als **Analphabetismus** bezeichnet man kulturell, bildungs- oder psychisch bedingte individuelle Defizite bei Erwachsenen im Lesen oder Schreiben. Der Prozess vom Analphabetismus bis zur Lesefähigkeit wird **Alphabetisierung** genannt. Die **Analphabetenrate** ist der Anteil der erwachsenen Bevölkerung, der nicht lesen und schreiben kann. Der Gegenwert ist der **Alphabetisierungsgrad**. Als **Alphabetisierung** bezeichnet man den Prozess der Vermittlung der Lesefähigkeit sowie ggf. auch der Schreibfähigkeit. Alphabetisierung gilt als **Basis- oder auch Grundbildung**.

Für Analphabetismus gibt es mehrere **Definitionen**:

- **Primärer Analphabetismus:** der Betroffene kann weder schreiben noch lesen und hat beides auch nie gelernt.
- **Sekundärer Analphabetismus:** die Fähigkeiten zum schriftlichen Umgang mit Sprache wurden wieder verlernt.
- **Semi-Analphabetismus:** der Betroffene kann zwar lesen, aber nicht schreiben.
- **Funktionaler Analphabetismus:** die Unfähigkeit, Schrift im Alltag so zu gebrauchen, wie es im sozialen Kontext als selbstverständlich angesehen wird. Funktionale Analphabeten sind Menschen, die zwar Buchstaben erkennen und durchaus in der Lage sind, ihren Namen und ein paar Wörter zu schreiben, die jedoch den Sinn eines etwas längeren Textes entweder gar nicht verstehen oder nicht schnell und mühelos genug verstehen, um im Alltag oder auch im Beruf praktischen Nutzen davon zu haben. In Deutschland waren 2011 nach einer Studie der Universität Hamburg ca. 4 % bzw. 2 Millionen der Erwachsenen totale sowie mehr als 14 % bzw. 7,5 Millionen funktionale Analphabeten („Leo. Level-One Studie“).
- **Zweitschriftler:** eine Person, die bereits in einer (oder mehreren) nicht-lateinischen Schrift(en) alphabetisiert ist, z. B. Arabisch, Chinesisch, Kyrillisch (Bulgarisch, Griechisch, Russisch und teilweise Serbisch)

## **Analphabetismus und Behinderung**

Analphabetismus kann auch durch eine Behinderung, vor allem durch eine geistige Behinderung oder längerfristige bzw. chronische Krankheit verursacht oder mit dem als Lernbehinderung bezeichneten Komplex verbunden sein. Er gilt in Deutschland der geltenden Rechtsprechung nach dennoch nicht als Form der Behinderung, wenngleich der Analphabetismus nach aktuellen Untersuchungen nachweislich zu einer erheblichen Behinderung der persönlichen und sozialen Integration des einzelnen Menschen führt.

Die Aussichtslosigkeit, als Analphabet auf dem Arbeitsmarkt eine Arbeit zu finden, die ein Einkommen oberhalb der unten genannten Bezugsgröße ermöglicht, gilt rechtlich nicht als „Behinderung“.

## **Rechte von Analphabeten in Deutschland**

### *1. Sozialrecht*

Da als erwerbsunfähig gemäß § 44 Abs. 2 Satz 1 SGB VI nur solche Versicherte gelten, die *wegen Krankheit oder Behinderung* auf nicht absehbare Zeit außerstande sind, eine Erwerbstätigkeit in gewisser Regelmäßigkeit auszuüben oder Arbeitsentgelt oder Arbeitseinkommen zu erzielen, das ein Siebtel der monatlichen Bezugsgröße übersteigt, und da dabei die jeweilige Arbeitsmarktlage nicht berücksichtigt werden darf (vgl. § 44 Abs. 2 Satz 2 Nr. 2 SGB VI), haben Analphabeten, die keine (mehr als nur geringfügige) Arbeit finden, keinen Anspruch auf eine Erwerbsunfähigkeitsrente.

### *2. Staatsangehörigkeitsrecht*

Laut einem Urteil des Verwaltungsgerichtshofs Baden-Württemberg in Mannheim vom Februar 2009 hat ein ausländischer Analphabet in Deutschland keinen Anspruch darauf, eingebürgert zu werden. Eine soziale, politische und gesellschaftliche Integration setze die Möglichkeit voraus, hiesige Medien zu verstehen und mit der deutschen Bevölkerung zu kommunizieren. Für eine ausreichende Integration sei zu verlangen, dass er schriftliche Erklärungen, die in seinem Namen abgegeben werden, zumindest ihrem wesentlichen Inhalt nach selbstständig auf Richtigkeit überprüfen könne.

(Quelle: Wikipedia)

Arbeitsblatt

## Unterrichtsphasen

Phase	Erklärung / Beschreibung	Beispiel
<b>Einstieg</b>		
<b>Präsentation</b>		
<b>Übung</b>		
<b>Bewusstmachung</b>		
<b>Festigung</b>		
<b>Transfer</b>		
<b>Freie Anwendung</b>		

Studienblatt

**Die Strukturierung von Unterricht (Phasierung)****Klassisch:**

Phase	Funktion/Umsetzung in der Unterrichtsstunde
Unterrichtseinstieg Motivationsphase	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einführung in den Lerngegenstand</li> <li>• Anknüpfung an das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler evtl. durch kurzes Unterrichtsgespräch oder spielerische Wiederholung des Stoffes der Vorstunde</li> <li>• Motivation der Schülerinnen und Schüler zu einer Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand</li> </ul>
Erarbeitung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erarbeitung des Lerngegenstandes</li> <li>• Aufbau/Entfaltung von Sach- und Methodenkompetenz</li> </ul>
Darbietung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterrichtsgegenstand wird den Lernenden im Lehrervortrag dargeboten, meist im Lehrervortrag</li> </ul>
Ergebnissicherung Reflexion	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Protokollierung, Dokumentation des Lerngegenstandes</li> <li>• Auswertung der Erarbeitungsphase</li> <li>• Kritische Bewertung</li> </ul>
Anwendung/Transfer Übungsphase	<ul style="list-style-type: none"> <li>• erarbeiteter Lerngegenstand wird eingeübt, angewendet (auch in einem anderen Kontext)</li> </ul>
Stundenschluss Hausaufgabe	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rückblick auf die Stunde und Ausblick auf die nächste Stunde</li> <li>• Hausaufgaben</li> <li>• Schlussritual</li> </ul>

**Andere mögliche Unterrichtsphasen:**

Phase	Funktion/Umsetzung in der Unterrichtsstunde
Informierender Unterrichtseinstieg (Grell)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Offenlegung des Stundenprogramms (Thema, Begründung des Themas, Themen und ggf. Methoden der einzelnen Unterrichtsphasen)</li> </ul>
Aktivierung von Vorwissen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schülerzentrierte Methoden (kurze Einzel-, Partnerarbeit mit Schülerpräsentation)</li> </ul>
Arbeitsauftrag	<ul style="list-style-type: none"> <li>• auf Anhieb verständlich, nachvollziehbar und oft durch visuelle Hilfsmittel unterstützt</li> <li>• Klare Anweisung über Sozialform (Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit), Organisation (Ablauf), Zeit und Umgang mit Ergebnissen (Selbstkontrolle, Experten, Präsentation usw.)</li> </ul>
Selbstständige/s Arbeit/Entdecken	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbstständige Arbeit an einer Problemlösung, Üben, Anwenden, Auswerten, Vorbereiten einer Präsentation etc.</li> </ul>
Präsentation der Ergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schülerinnen und Schüler müssen vorher in die Lage versetzt werden, eine Präsentation angemessen durchzuführen.</li> </ul>
Vertiefung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vertiefung des Lerngegenstandes</li> </ul>
Eventualphase	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Pufferphase (zusätzliche Anwendung/Vertiefung), falls Zeit vorhanden ist.</li> </ul>



Kopiervorlage

## Übungsformen

Ankreuzen / Multiple Choice

Zuordnen / Verbinden

Einsetzen (z. B. Lückentext)

Partner- / Schleichdiktat

Rollenspiel

Wett- / Ratespiel

Bewegungsübung

...

...

...

Kopiervorlage

**Puzzle „Kommunikativer Ansatz“**

<p>Mein wichtigstes Lernziel ist Kommunikationsfähigkeit im Alltag.</p>	<p>Mein wichtigstes Lernziel ist sprachliche und kulturelle Handlungsfähigkeit in Zielsprache und -kultur.</p>	<p>Die Themen orientieren sich an meinen kommunikativen Grundbedürfnissen und an der Alltagskultur in meiner neuen Heimat.</p>	<p>Ich mag keine Übersetzungen.</p>
<p>Grammatik ist mir nicht so wichtig.</p>	<p>Interkulturelles Lernen ist mir auch wichtig.</p>	<p>Mein Lehrer ist für mich vor allem ein „Lern-Begleiter“ und „Lern-Berater“.</p>	<p>Ich freue mich über viele interessante Sprechanelässe.</p>
<p>Ich werde immer selbstständiger.</p>	<p>Sprechen und Hören sind wichtiger als Lesen und Schreiben.</p>	<p>Ich bevorzuge authentische Texte und Materialien.</p>	<p>Ich bin mehrsprachig und nutze alle meine Sprachkenntnisse.</p>

## Studienblatt

### Besonderheiten der arabischen Sprache (Unterschiede zur deutschen Sprache)

- mehr **Buchstaben**: 28 bzw. 29 für Konsonanten und die drei langen Vokale ā, ī und ū
- jeden Buchstaben gibt es in mehreren **Formen, abhängig von** seiner **Position im Wort** am Anfang, Ende oder in der Mitte
- **Vokale** werden i. d. R. nicht mitgeschrieben, es gibt nur drei verschiedene Vokale (a, i, u), die lang und kurz vorkommen können
- keine **Umlaute**
- **Schreibrichtung** von rechts nach links
- **Aufbau der Buchstaben** daher häufig gegenläufig
- nur verbundene Schrift, keine **Druckschrift**
- beim Schreiben andere **Einteilung des zur Verfügung stehenden Raumes auf dem Papier**
- keine Unterscheidung von **Groß- und Kleinschreibung**
- nur ein (bestimmter) Artikel; **unbestimmte Artikel** gibt es nicht
- nur zwei **grammatikalische Geschlechter** (maskulin und feminin, kein Neutrum)
- neben Singular und Plural gibt es eine Form für die **Zweizahl („Dual“)**
- nur drei **Kasus** (Nominativ, Akkusativ und Genitiv), die in der Umgangssprache häufig entfallen
- Verben haben keinen **Infinitiv**; zitiert/angegeben wird ein Verb in der männlichen 3. Person Sg.
- das Verb „**sein**“ **im Präsens** wird nicht gebildet/verwendet
- mehr **Personalpronomen** (grundsätzliche Differenzierung zwischen weiblichen und männlichen Personen, auch in Ein- und Mehrzahl)
- **Personalpronomen in Verbindung mit einem Verb** fallen oft weg
- in der Regel duzt man sich; eine Entsprechung für **das deutsche „Sie“** gibt es nicht
- gleiche **Wortstellung in Haupt- und Nebensätzen**
- keine verbindlichen Regeln für die **Schreibung der Satzzeichen**
- statt der arabischen **Zahlen** werden indische, in jüngerer Zeit vermehrt auch europäische (d. h. ursprünglich arabische) Zahlzeichen verwendet

Kartensatz

**Vorkommunikative Fertigkeiten**

Wortschatz

Phonetik

Grammatik

Kartensatz

**Kommunikative Fertigkeiten**

Sprechen



Hören



Lesen

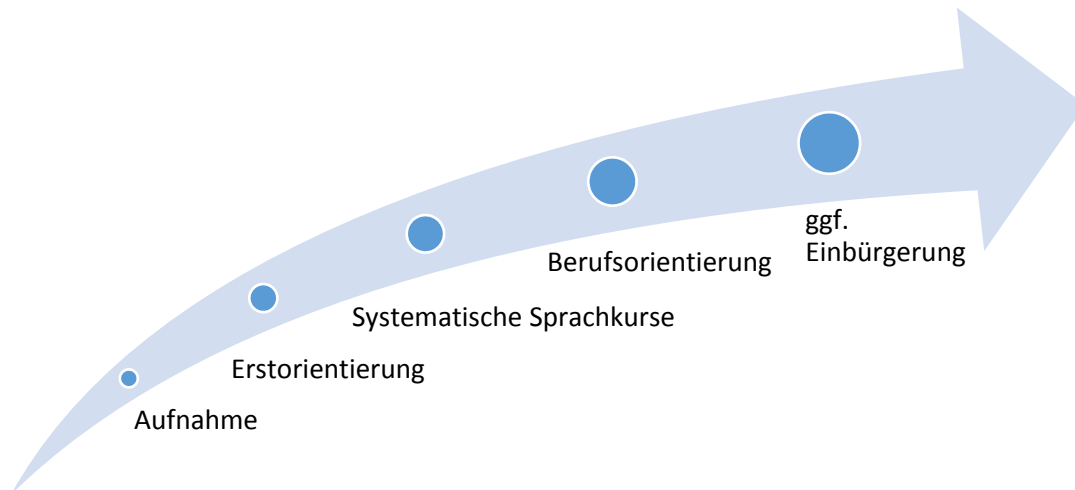


Schreiben



Studienblatt

## Öffentliche Sprachförderung (DaF/DaZ) für Flüchtlinge in Niedersachsen\*



### Sprachförderangebote für Flüchtlinge (ohne formale Zugangsvoraussetzungen)

- **Willkommenskurse in Erstaufnahmeeinrichtungen** finanziert u. a. aus Landesmitteln des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur (MWK) über die Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung (AEWB) mit bis zu 60 UE
- **Einstiegskurse** finanziert aus Landesmitteln (MWK) über AEWB, mit bis zu 200 UE, Fortsetzung in 2016 in Planung
- **Einstiegskurse** finanziert über Kommunen oder Unternehmen mit 60 bis 300 UE
- **Spezielle Projektkurse** über den Asyl-, Migrations-, Flüchtlingsfonds (AMIF) des Bundes
- **Standard-Kurse** im offenen Programm (DaF) der Erwachsenenbildungseinrichtungen für Selbstzahler auf den Niveaus von A1 bis C2
- **Berufsbezogene Deutschkurse** über das ESF-BAMF-Programm: Deutschkurs + berufliche Qualifizierung + Praktikum (ab Niveau A1) bis 2017

### Angebote für spezielle Zielgruppen innerhalb der Flüchtlinge

- a) Geflüchtete nach § 44 Absatz 4 Satz 2 Nr. 1 des Aufenthaltsgesetzes (Personen im laufenden Asylantragsverfahren aus den Herkunftsländern Syrien, Iran, Irak, Eritrea)
- **Einstiegskurse** finanziert aus Bundesmitteln, max. 320 UE Ende 2015 über die Bundesagentur für Arbeit, Folgeprogramm für 2016 über Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) in Planung
  - **Integrationskurse (DaZ)** auf den Niveaus A1/A2/B1 im Auftrag des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF):

- Allgemeiner I-Kurs (600 UE Sprachkurs + 60 UE Orientierungskurs)
- Spezielle I-Kurse wie Eltern- und Alphabetisierungskurs (900 UE Sprachkurs + 60 UE Orientierungskurs) sowie Frauen-, Jugend- und Förderkurs
- Intensiv-Integrationskurs (400 UE Sprachkurs + 30 UE Orientierungskurs)
- ggf. 300 UE Wiederholung

b) Schüler/innen & Jugendliche

- **Sprachförderkurse und Sprachlernklassen (DaZ)** über Schulen, Kommunen bzw. Landesschulbehörde (NLSchB) ggf. in Kooperation mit Erwachsenenbildungseinrichtungen
- **Kulturelle Bildung mit Sprachförderung** für Kinder und Jugendliche aus Zuwanderer- und Flüchtlingsfamilien über das Programm *talentCampus plus* des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, mit BMBF-Mitteln gefördert
- **Sprach- und Integrationsprojekt SPRINT**, Landesprogramm des Kultusministeriums für junge schulpflichtige und nicht mehr schulpflichtige Flüchtlinge im Alter von 16 bis 21 Jahren, über die berufsbildenden Schulen, ggf. in Kooperation mit Erwachsenenbildungseinrichtungen

## Prüfungen

- **telc Deutsch A1 für Zuwanderer**
- **Deutsch-Test für Zuwanderer (DTZ)** und Orientierungskurstest „Leben in Deutschland“ (LiD) am Ende eines Integrationskurses
- **Deutsch-Prüfungen** (allgemeinsprachlich und berufsorientiert) auf den Niveaus von A1 bis C2 des Goethe-Instituts und von *telc – language tests*
- **Einbürgerungstest** i. d. R. über die örtlichen Volkshochschulen

## Weitere Fortbildungen und Qualifizierungen für Unterrichtende

- **Fortbildung für Ehrenamtliche** über das Landesprogramm des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur (MWK) „Ehrenamtliche als Sprachbegleiter/-innen für Flüchtlinge“, 1-2 tägig sowie als Bildungsurlaub, über lokale Kursträger und die AEWB
- **andere Fortbildungsangebote** (auch für Ehrenamtliche) durch die lokalen Sprachkursträger
- **Zusatzqualifizierungen für Lehrkräfte in Integrationskursen (ZQ)** über den Landesverband der Volkshochschulen im Auftrag des BAMF

\*ohne Anspruch auf Vollständigkeit und Aktualität



Studienblatt

## Rechtliche Rahmenbedingungen

### a) Teilnahme am Integrationskurs

#### Voraussetzungen

- bisher: nur für MigrantInnen mit dauerhaftem Aufenthalt in Deutschland (> 1 Jahr);
- neu: auch a) Asylbewerber mit einer Aufenthaltsgestattung gemäß § 55 Abs. 1 AsylG;  
b) Ausländer mit einer Duldung gemäß § 60a Abs. 2 Satz 3 AufenthG sowie c) Ausländer mit einer Aufenthaltserlaubnis gemäß § 25 Abs. 5 AufenthG (Aufenthalt aus humanitären Gründen)
- Rechtliche Grundlagen:
  - Zuwanderungsgesetz (*Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern* von 2005, in der Neufassung von 2013), auch „Aufenthaltsgesetz“
  - Integrationskursverordnung (von 2005, in der Neufassung von 2013)
  - Rahmencurriculum für Integrationskurse (von 2008)
  - Asylverfahrensbeschleunigungsgesetz (verkündet am 23.10.2015, wirksam seit 24.10.2015)
- bei erstmaligem Erteilen des Aufenthaltstitels: Verpflichtung/Berechtigung zur Teilnahme am Integrationskurs durch die zuständige Ausländerbehörde
- bei Leistungsbezug (ALG II) auch Verpflichtung durch Träger der Grundsicherung (= Jobcenter) möglich
- deutsche Staatsbürger und andere EU-Bürger: Zulassung zum Integrationskurs auf Antrag durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)
- Spätaussiedler: Berechtigung vom Bundesverwaltungsamt (BVA)
- Flüchtlinge/Asylbewerber aus Syrien, Irak, Iran, Eritrea und Geduldete: Zulassung zum Integrationskurs auf Antrag durch das BAMF
- i. d. Regel Anmeldung (= Vorlage der Verpflichtung beim Kursträger) innerhalb von 2 Monaten, Kursbeginn innerhalb von 6 Monaten
- der/die Berechtigte kann den Kursträger frei wählen
- Einstufung(-stest) und Zuweisung in einen passenden Kurs(-abschnitt) durch den Kursträger unter Berücksichtigung bisheriger Lernerfahrungen sowie der aktuellen Lebensumstände

#### Finanzierung

- i. d. Regel Zahlung eines Eigenanteils nach Verpflichtung/Berechtigung durch die zuständige Ausländerbehörde mit der Möglichkeit einer Rückerstattung von 50% des

Eigenanteils nach erfolgreichem Kursabschluss innerhalb von 2 Jahren nach Erteilung der Verpflichtung/Berechtigung

- Kostenbefreiung bei Verpflichtung durch das Jobcenter bzw. auf Antrag an das BAMF
- Übernahme von Fahrtkosten bei Vorliegen einer Kostenbefreiung, wenn Distanz zum nächstgelegenen Kursträger zwischen Kurs- und Wohnort > 3 km

## b) Aufenthaltsstatus und dazugehörige Nachweise

### **Aufenthaltsgestattung**

- während des Asylverfahrens
- befristet

### **Bescheinigung über die Meldung als Asylsuchender (BüMA)**

- werden von der ABH ausgestellt, in der sich der Ausländer erstmals als Asylsuchender gemeldet hat
- bescheinigt, dass sich die schutzsuchende Person nicht illegal, sondern zwecks Asylantragstellung in Deutschland aufhält.
- kein Aufenthaltstitel, wie z. B. eine Aufenthaltserlaubnis, Niederlassungserlaubnis oder Visum, sondern ein vorläufiges Aufenthaltspapier
- befristet

### **Duldung**

- ggf. nach erfolglosem Asylverfahren, d. h. der Asylbegehrende ist ausreisepflichtig, bei gleichzeitigem Bestehen eines Ausreisehindernisses (z. B. fehlender Pass)
- befristet

### **Fiktionsbescheinigung**

- erlaubt vorläufig den Aufenthalt bis zur Klärung eines Sachverhalts, z. B. während der Bearbeitung eines Antrags auf Aufenthaltserlaubnis
- befristet

### **Aufenthaltserlaubnis**

- nach erfolgreichem Asylverfahren

- zu einem bestimmten Zweck (z. B. Aufenthalt zum Zweck der Ausbildung, Erwerbstätigkeit, aus völkerrechtlichen, humanitären oder politischen Gründen, aus familiären Gründen)
- kann meist verlängert werden (Verlängerung ist an dieselben Voraussetzungen geknüpft)
- bei der Verlängerung wird ggf. auch berücksichtigt, ob ein Ausländer seiner Verpflichtung zur ordnungsgemäßen Teilnahme an einem Integrationskurs nachgekommen ist
- befristet

### **Niederlassungserlaubnis**

- weitgehende Gleichstellung von Drittstaatsangehörigen mit eigenen Staatsangehörigen (z. B. beim Arbeitsmarktzugang und bei sozialen Leistungen), d. h. in der Regel ohne Nebenbestimmung (Ausnahmefälle möglich)
- unbefristet

### **Erlaubnis zum Daueraufenthalt - EU**

- Recht auf Weiterwanderung in einen anderen Mitgliedstaat
- unbefristet

### **Blaue Karte EU**

- zentraler Aufenthaltstitel für akademische Fachkräfte
- befristet

Kopiervorlage

## Wunschliste

Titel	Art des Mediums (Buch, CD, etc.)	Kurzbeschreibung / Quelle / Bestelldaten

Arbeitsblätter

## „Sprich mit! Deutsch lernen ist cool!“ (Kurzfilm, 2011)

Aufgaben

### Aufgabe 1: Welche Inhalte werden vermittelt?

a) sprachlich: *vorkommunikative Fertigkeiten (Wortschatz, Aussprache, Grammatik)*

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

b) *nichtsprachlich: (inter)kulturelle Kompetenz (Sitten, Traditionen, Alltagswissen)*

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

### Aufgabe 2: Was fällt Ihnen im Hinblick auf die methodisch-didaktische Umsetzung auf?

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

↻ \_\_\_\_\_

**Aufgabe 3: Für welche Zielgruppe(n) ist der Film geeignet? Begründen Sie!**

- Kinder \_\_\_\_\_
- Jugendliche \_\_\_\_\_
- Erwachsene \_\_\_\_\_
- Deutschlerner mit Vorkenntnissen \_\_\_\_\_  
auf Niveau  A1  A2  B1 \_\_\_\_\_
- Deutschlerner ohne Vorkenntnisse \_\_\_\_\_
- Analphabeten \_\_\_\_\_
- im Einzelunterricht \_\_\_\_\_
- im Gruppenunterricht \_\_\_\_\_

**Aufgabe 4: Welche kommunikativen Kompetenzen werden durch den Film aktiviert/geübt? Nennen Sie Beispiele!**

- Hören \_\_\_\_\_
- Sprechen \_\_\_\_\_
- Lesen \_\_\_\_\_
- Schreiben \_\_\_\_\_

**Aufgabe 5: Ist der Film für die Vermittlung von DaZ durch Ehrenamtliche geeignet? Begründen Sie!**

- Ja \_\_\_\_\_
- Nein \_\_\_\_\_
- Teilweise \_\_\_\_\_

## Lösungen zu Aufgaben 1 und 2

### Aufgabe 1: Welche Inhalte werden vermittelt?

a) *sprachlich: vorkommunikative Fertigkeiten (Wortschatz, Grammatik, Aussprache)*

- ➔ Sich vorstellen
- ➔
- ➔ Alphabet
- ➔
- ➔ Zahlen
- ➔
- ➔ Eigenschaften
- ➔
- ➔ Lebensmittel
- ➔
- ➔ Familie
- ➔
- ➔ Verneinung
- ➔
- ➔ Possessivpronomen

b) *nichtsprachlich: (inter)kulturelle Kompetenz (Sitten, Traditionen, Alltagswissen)*

- ➔ Berlin (Sehenswürdigkeiten)
- ➔
- ➔ Polizei – Freund und Helfer
- ➔
- ➔ Familie
- ➔
- ➔ Mann und Frau

### Aufgabe 2: Was fällt Ihnen im Hinblick auf die methodisch-didaktische Umsetzung auf?

- ➔ Laut-Buchstaben-Zuordnung
- ➔
- ➔ Wiederholungen
- ➔
- ➔ Ansprechen von Emotionen
- ➔
- ➔ Einsatz von Gestik / Mimik
- ➔
- ➔ Präsentation der Strukturen nicht immer konsequent (z. B. ich bin hungrig / ich habe Hunger)

Kopiervorlage

## „Koffer“ (Die drei wichtigsten Inhalte)



---

---

---



---

---

---



---

---

---



### 3.2 Feedbackbogen

#### Abschlussevaluation der Weiterbildung „DaZ im Ehrenamt“

--- Bitte ankreuzen! ---

**Wie beurteilen Sie das Konzept der Weiterbildung insgesamt?**

gut    eher gut    teils/teils    eher schlecht    schlecht

**Wie beurteilen Sie die organisatorische Durchführung insgesamt?**

gut    eher gut    teils/teils    eher schlecht    schlecht

**Wie war die Schulung für Sie persönlich?**

sehr wichtig    eher wichtig    teils/teils    weniger wichtig    unwichtig

**Welche Bausteine waren besonders wichtig?**

- Baustein 1   „Orientierung“
- Baustein 2   „Rahmenbedingungen für gelungenes Sprachenlernen“
- Baustein 3   „GER / Alphabetisierungsbedarf“
- Baustein 4   „Formen der Unterrichtspraxis“
- Baustein 5   „Sprachhandlungsfähigkeit“
- Baustein 6   „Sprachliche Einzelfertigkeiten und Alltagsorientierung“
- Baustein 7   „Institutionelle Sprachförderung in Deutschland“
- Baustein 8   „Lehr- und Lernmaterialien (Praxistag I)“
- Baustein 9   „Lehr- und Lernmaterialien (Praxistag II)“
- Baustein 10   „Reflexion“

**Wie beurteilen Sie das Lerntempo der gesamten Schulung?**

zu schnell    etwas schnell    genau richtig    etwas langsam    zu langsam

**Würden Sie die Schulung weiterempfehlen?**

unbedingt    eher ja    teils/teils    nicht unbedingt    nein

--- Bitte ausfüllen! ---

**Was war für Sie an der Schulung das Wichtigste?**

---

---

---

**Was könnte man weglassen?**

---

---

---

**Raum für weitere Anmerkungen und Anregungen**

---


---

---

---

Danke! 😊

### 3.3 Modell für eine Teilnahmebescheinigung



Integrationslotsinnen  
und Integrationslotsen  
in Niedersachsen

## Teilnahmebescheinigung

**Herr / Frau**  
XXXXX

hat an der

**Weiterbildung**  
Deutsch als Zweitsprache in der ehrenamtlichen  
Begleitung von Flüchtlingen und Asylbewerber/innen  
(„DaZ im Ehrenamt“)

(gemäß eines Spezialisierungsmoduls der „Richtlinie für Integrationslotsinnen und Integrationslotsen“  
des Landes Niedersachsen)

teilgenommen.


**Termin:** \_\_\_\_\_ **Seminarort:** \_\_\_\_\_

Das Modul umfasst 10 Bausteine mit jeweils 3 Unterrichtseinheiten (UE) à 45 Minuten.  
Herr/Frau XXXXX hat an mindestens 8 der angegebenen Bausteine teilgenommen.  
Liste der Bausteine und Lerninhalte rückseitig.

Ort, Datum \_\_\_\_\_ Logo/Stempel der Einrichtung \_\_\_\_\_

Unterschrift des/r Programmverantwortlichen \_\_\_\_\_

gefördert durch



Niedersächsisches Ministerium  
für Soziales, Gesundheit  
und Gleichstellung

**Übersicht der Bausteine** (Rückseite Teilnahmebescheinigung)

Bausteine		Lerninhalte
1	Orientierung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ziele und Erwartungen an das Fortbildungsmodul</li> <li>• Überblick über die Bausteine und den Ablauf</li> <li>• Fremderfahrung durch <i>langue inconnue</i> (optional)</li> <li>• Lernertypen (optional)</li> </ul>
2	Rahmenbedingungen für gelungenes Sprachenlernen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rolle des Ehrenamtes bei der Arbeit mit Flüchtlingen</li> <li>• DaZ-spezifische Lernvoraussetzungen</li> <li>• Möglichkeiten und Grenzen der DaZ-Vermittlung</li> <li>• Einstieg in die Praxis: Die 1. Stunde</li> </ul>
3	Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen (GER) / Alphabetisierungsbedarf	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Deskriptoren / Zielniveau A 1</li> <li>• Sprachstandermittlung</li> <li>• Alphabetisierungsbedarf erkennen / Formen des Analphabetismus</li> </ul>
4	Formen der Unterrichtspraxis	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterrichtsphasen</li> <li>• Übungs- und Sozialformen</li> <li>• Sprechanelässe</li> </ul>
5	Sprachhandlungsfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kommunikativer Ansatz</li> <li>• Lerner-/Interimsprachen</li> <li>• Konsequenzen für Fehlerkorrektur</li> </ul>
6	Sprachliche Einzelfertigkeiten und Alltagsorientierung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gewichtung der vorkommunikativen Fertigkeiten: Wortschatz, Phonetik, Grammatik</li> <li>• Gewichtung der kommunikativen Fertigkeiten: Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben</li> </ul>
7	Institutionelle DaZ-Förderung in Deutschland	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zielgruppen</li> <li>• Programme von Bund, Land, Kommunen</li> <li>• (aufenthalts-)rechtliche Faktoren</li> <li>• Rahmendaten</li> </ul>
8	Lehr- und Lernmaterial (Praxistag I)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Austausch über vorhandene Materialien</li> <li>• Kriterien für geeignete Materialien</li> <li>• Überblick über geeignete Materialien</li> </ul>
9	Lehr- und Lernmaterial (Praxistag II)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Methoden der didaktischen Aufbereitung</li> <li>• Anpassung von Materialien</li> <li>• Einsatz von Materialien</li> </ul>
10	Reflexion	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Weiterbildungsinhalte in der Praxis</li> <li>• Erfahrungsaustausch/Feedback</li> <li>• Aushändigung TN-Bescheinigung</li> </ul>

### 3.4 Links & Literatur (in Auswahl)

Hinweis: Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und tagesaktuelle Richtigkeit. Sie gibt Hinweise zum Auffinden von Materialien, ist aber nicht als umfassende Liste der verfügbaren Lehrwerke gedacht. Diese sollten den durchführenden Referent/innen bekannt sein.

#### Allgemein

- [www.aewb.de](http://www.aewb.de) (Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung, Hannover)
  - u. a. umfangreiches FB-Programm für hauptberufliche und ehrenamtliche Lehrkräfte
- [www.alphabetisierung.de](http://www.alphabetisierung.de) (Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e. V.)
  - umfangreiche Infos und Materialien für Lehrende und Lernende
- [www.bamf.de](http://www.bamf.de) (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge)
  - umfangreiche, offizielle Infos zu Migration/Integration/Einbürgerung/staatlich geförderte Deutschkurse und Projekte
  - Suchfunktion nach Kursträgern in der Umgebung
  - Infos und Formulare für Zulassung zum Integrationskurs, Kostenbefreiung u. a.
  - Online-Testcenter zum Einbürgerungstest (Politik, Geschichte, Kultur von Deutschland)
  - Infos und Formulare für Zulassung von Lehrkräften in Integrationskursen
- [www.ndr.de/nachrichten/fluechtlinge/](http://www.ndr.de/nachrichten/fluechtlinge/)
  - Nachrichten und Infos, auch speziell für Ehrenamtliche
- [www.soziales.niedersachsen.de](http://www.soziales.niedersachsen.de) (Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Jugend und Familie)
  - Infos und Downloads zur Förderrichtlinie "Integrationslotsinnen und Integrationslotsen"
- [www.vhs-nds.de](http://www.vhs-nds.de) (Landesverband niedersächsischer Volkshochschulen e. V., Hannover)
  - Infos zu Prüfungsterminen u.v.m.
  - Infos, Termine und Anmeldung zu Zusatzqualifikation für Lehrkräfte in Integrationskursen

#### (Inter-)Kulturelles Lernen, Landeskunde

- [www.deutschland.de](http://www.deutschland.de)
  - crossmediales Deutschland-Portal
  - Infos, Artikel und Tipps zum Leben in Deutschland
  - in Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt, Berlin

- [www.young-germany.de](http://www.young-germany.de)
  - crossmediales Deutschland-Portal für junge Leute
  - Infos, Artikel und Tipps zum Leben in Deutschland
  - in unterschiedlichen Sprachen
  - in Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt, Berlin
- [www.youtube.de](http://www.youtube.de) > „Deutschland für Anfänger“
  - Infos zu alltäglichen Themen (z. B. Mülltrennung, Pünktlichkeit, Rauchen etc.)
  - in deutscher und arabischer Sprache
  - für arabisch sprechende Menschen, die neu nach Deutschland gekommen sind

### Informationen, Materialien und Tipps für ehrenamtlich Unterrichtende

- [www.arbeitsblaetter.org](http://www.arbeitsblaetter.org) (Erster Österreichischer Dachverband Legasthenie) :
  - umfangreiche Unterrichtsmaterialien zum Download (kostenlos)
  - besonders geeignet für Kinder/Jugendliche und Alphabetisierung
- [www.kontakt-menu.ch](http://www.kontakt-menu.ch)
  - Didaktische Sprachtools zur gesunden Ernährung
- [www.daf.in](http://www.daf.in) (-> [www.mittelschulvorbereitung.ch](http://www.mittelschulvorbereitung.ch))
  - 1.200 Arbeitsblätter für den DaF-Unterricht
- [www.deutsch-als-fremdsprache.de](http://www.deutsch-als-fremdsprache.de)
  - Internet Service für den DaF-Unterricht
- [www.deutsch-perfekt.com/lehrer](http://www.deutsch-perfekt.com/lehrer) (Spotlight-Verlag)
  - Zeitschrift „Deutsch-Perfekt“
- [www.goethe.de/z/50/commeuro](http://www.goethe.de/z/50/commeuro) (Goethe-Institut)
  - Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen
- [www.graf-gutfreund.at](http://www.graf-gutfreund.at)
  - Materialien für den DaZ/DaF-Unterricht (Deutsch als Zweit-/Fremdsprache) mit Erwachsenen
- [www.grundbildung.org](http://www.grundbildung.org) (Blog eines VHS-KL an der VHS Oldenburg):
  - umfangreiche Unterrichtsmaterialien zum Download
  - besonders geeignet für Alphabetisierung
- [www.hueber.de/erste-hilfe-deutsch](http://www.hueber.de/erste-hilfe-deutsch)
  - 10 Tipps für den ehrenamtlichen Unterricht mit Flüchtlingen
- [www.klett-sprachen.de/daf-und-daz-materialien-fuer-fluechtlinge/](http://www.klett-sprachen.de/daf-und-daz-materialien-fuer-fluechtlinge/)
  - Infos, Tipps und Materialien für Schulen und Erwachsenenbildung

- Erste-Hilfe-Wortschatz „Refugees Welcome und Orientierungshilfe „Refugee Guide“
- [www.kopierregeln.de](http://www.kopierregeln.de) (Verband Bildungsmedien e. V.)
  - Infos zum Urheberrecht für Lehrkräfte an allen Institutionen der Erwachsenenbildung, auch Volkshochschulen u. a.
- [www.learn-german-online.net/learning-german-resources/radiofern.htm](http://www.learn-german-online.net/learning-german-resources/radiofern.htm)
  - Wegweiser durch die Medienlandschaft der deutschen Rundfunk- und Fernsehanbieter mit Hinweisen zu Angeboten für Deutschlerner
- [www.wie-kann-ich-helfen.info](http://www.wie-kann-ich-helfen.info)
  - Informationsportal über Hilfsprojekte für Flüchtlinge in Deutschland

### Alphabetisierung

- [www.alphabetisierung.de](http://www.alphabetisierung.de) (Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e. V.)
  - umfangreiche Infos und Materialien für Lehrende und Lernende
- [www.arbeitsblaetter.org](http://www.arbeitsblaetter.org) (Erster Österreichischer Dachverband Legasthenie)
  - umfangreiche Unterrichtsmaterialien zum Download (kostenlos)
- [www.grundbildung.org](http://www.grundbildung.org) (Blog eines VHS-KL an der VHS Oldenburg)
  - umfangreiche Unterrichtsmaterialien zum Download (kostenlos)

### Kinder und Jugendliche

- [www.arbeitsblaetter.org](http://www.arbeitsblaetter.org) (Erster Österreichischer Dachverband Legasthenie)
  - umfangreiche Unterrichtsmaterialien zum Download (kostenlos)
  - besonders geeignet für Kinder/Jugendliche und Alphabetisierung
- [www.cornelsen.de/daz/](http://www.cornelsen.de/daz/)
  - Infos, Tipps und Materialien für Kinder/Jugendliche in Willkommensklassen
- [www.daz-lernwerkstatt.de](http://www.daz-lernwerkstatt.de) (Träger: Bezirksamt Mitte von Berlin/Land Berlin)
  - Materialien und Infos zur Sprach- und Lernförderung von Kindern und Jugendlichen an Kitas und Schulen
- [www.nibis.de](http://www.nibis.de) (Niedersächsisches Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung)
  - Niedersächsischer Bildungsserver
  - Infos und Links zu weiterführenden Angeboten für Schüler und Kinder im Vorschulalter
- [www.schnabelwetzler.ch](http://www.schnabelwetzler.ch)
  - ein nicht kommerzielles DaF-Lehrmittel für Kinder ab 11 Jahren (bis ca. 15 Jahren)
- [www.wdrmaus.de/sachgeschichten/maus-international/](http://www.wdrmaus.de/sachgeschichten/maus-international/)
  - Materialien (z. B. Ausmalbilder, Lieder, Bastelanleitungen)

- Mausspots in Arabisch, Kurdisch, Dari und Englisch
- [www.zdf.de/ZDFmediathek/](http://www.zdf.de/ZDFmediathek/)
  - tägliche TV-Kindernachrichtensendung
  - seit 01.12.2015 auch mit arabischen und englischen Untertiteln
  - in der Mediathek jeweils ab dem Morgen des Folgetages abrufbar

### Wörterbücher

- [www.babelfish.de](http://www.babelfish.de)
  - Texte oder Begriffe übersetzen
- [www.bab.la](http://www.bab.la)
  - Sprachportal
- [www.canoo.net](http://www.canoo.net)
  - Wörterbuch mit Grammatikformen und Ableitungen
- [www.dict.cc](http://www.dict.cc)
  - Wörterbuch für Englisch-Deutsch und andere Sprachen
- [www.dict.leo.org](http://www.dict.leo.org)
  - Verschiedene Sprachen
- [www.dwds.de](http://www.dwds.de)
  - Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache
- [www.duden.de/woerterbuch](http://www.duden.de/woerterbuch)
  - einsprachiges Wörterbuch
- [www.linguadict.de](http://www.linguadict.de)
  - Deutsch-Englisch / Deutsch-Französisch
- [www.bildwoerterbuch.com](http://www.bildwoerterbuch.com)
  - PONS Online-Bildwörterbuch
- [www.pons.eu](http://www.pons.eu)
  - Pons Online-Wörterbuch

### Infos, Materialien und Tipps für Lernende

- [www.ankommenapp.de](http://www.ankommenapp.de)
  - App als Wegbegleiter für die ersten Wochen in Deutschland zu den Aspekten Deutsch lernen, Leben in Deutschland sowie Asyl, Ausbildung und Arbeit
- [www.bbc.co.uk/languages/german/](http://www.bbc.co.uk/languages/german/) (BBC)



- online lessons with audio, games, vocabulary, grammar explanations and exercises
- [www.deutsch-perfekt.com](http://www.deutsch-perfekt.com) (Spotlight Verlag)
  - Zeitschrift „Deutsch perfekt“
- [www.deutschland.de/topic/wissen/bildung-lernen/tipps-zum-deutsch-lernen](http://www.deutschland.de/topic/wissen/bildung-lernen/tipps-zum-deutsch-lernen)
  - Informationen, Artikel und Tipps zum Thema Deutschlernen in Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt, Berlin
  - crossmediales Deutschland-Portal
- [www.dlc.fi/~michi1/uebungen](http://www.dlc.fi/~michi1/uebungen)
  - Übungen zu Wortschatz, Grammatik, Landeskunde etc.
- [www.imfalle.ch](http://www.imfalle.ch)
  - Deutsch-Kurs für französischsprachige Lerner
- [www.iwdl.de](http://www.iwdl.de) („ich-will-deutsch-lernen“)
  - kostenloses Lernportal des Deutschen Volkshochschulverbandes (DVV)
  - Deutschkurs auf den Niveaustufen A1 – B1, u. a. mit umfangreichen Material zur Alphabetisierung in der Zweitsprache Deutsch
  - Arbeits- und Berufssprache Deutsch in 30 branchenübergreifenden Szenarien aus elf berufsbezogenen kommunikativen Handlungsfeldern
  - Möglichkeit für Kursleitende sich als Online-Tutoren zu registrieren und eigene Lerngruppen anzulegen
  - Betreuung von individuell Lernenden durch DVV-Tutoren
  - In das Portal integriert ist die Websoap „Schnitzel und Dolmades“ in 45 Folgen, die in Kooperation mit der ifs – internationale Filmschule Köln – entwickelt wurde.
  - Neu aus den Lerneinheiten von iwdl entwickelt: Mobile App „Einstieg Deutsch“ als niedrigschwelliges Angebot gerade für Flüchtlinge bis A1
- [www.leicht-deutsch-lernen.com](http://www.leicht-deutsch-lernen.com)
  - Übungsseiten DaF
- [www.phase6.de](http://www.phase6.de)
  - Wortschatz-Lernprogramm
- [www.vokabel.com/german.html](http://www.vokabel.com/german.html)
  - Wortschatz-Übungen
- [www.vocabulix.com](http://www.vocabulix.com)
  - Vokabel-Trainer für die häufigsten europäischen Sprachen
- [www.yoorite.com/](http://www.yoorite.com/)
  - Plattform, auf der Texte geschrieben, gelesen und kommentiert werden können

## Prüfungen und Einstufungstests

- [www.goethe.de](http://www.goethe.de)
  - Infos zu DaF-Prüfungen auf Niveau A1, A2, B1, B2, C1, C2
  - allgemeinsprachlicher Einstufungstest
  - Modelltests (kostenfrei), Übungsmaterialien (kostenpflichtig)
  - Infos zu Sprachkursen und Prüfungsterminen, z. B. in HH regelmäßig monatlich alle Sprachniveaus
- [www.telc.net/einfach-machen](http://www.telc.net/einfach-machen)
  - Infos zu DaF-Prüfungen auf Niveau A1, A2, B1 sowie DTZ (Deutsch-Test für Zuwanderer) auf Niveau A2/B1
  - Modelltests (kostenfrei), Übungsmaterialien speziell auch für Asylbewerber (teilweise kostenpflichtig)
  - FB-Programm für hauptberufliche und ehrenamtliche Lehrkräfte
- [www.test-daf.de](http://www.test-daf.de) (TestDaF-Institut)
  - Infos zur internationalen Sprachprüfung für Lerner mit guten Deutsch-Kenntnissen, die beabsichtigen an einer deutschen Hochschule zu studieren

## Sonstige Tests

- [www.typentest.de/blog/2014/08/hofstedes-kulturdimensionen-wie-uns-die-landeskultur-beeinflusst/](http://www.typentest.de/blog/2014/08/hofstedes-kulturdimensionen-wie-uns-die-landeskultur-beeinflusst/)
  - Zusammenfassung des Buchautors Lars Lorber der Kulturdimensionen nach Geert Hofstede
- [www.vhs.at](http://www.vhs.at) (Die Wiener Volkshochschulen)
  - Lerntypen-Test mit Lerntipps für die verschiedenen Lerntypen
- [www.wolfgang-allgaeuer.com/download-uebungsblaetter-und-liste-werte/](http://www.wolfgang-allgaeuer.com/download-uebungsblaetter-und-liste-werte/)
  - Übung des Buchautors Wolfgang Allgäuer zu den Kernwerten

## Zitierte / Weiterführende Literatur

- [Hofstede, Geert: Lokales Denken, globales Handeln](#), Dt. Taschenbuch-Verl., München 2011
  - 5., durchgesehene Auflage
- [Kaufmann, Susan u. a. \(Hrsg.\): Fortbildung für Kursleitende Deutsch als Zweitsprache: Deutsch als Fremdsprache](#), Band 1 – 4, Hueber, München 2007.
  - Sammlung von Materialien für Kursleiter im Bereich Deutsch als Zweitsprache für Erwachsene

- Hintergrundinformationen, Tipps und Vorschläge für Unterrichtssituationen, Hinweise auf Lehrwerke und andere Materialien
- **Grell, Jochen und Monika: Unterrichtsrezepte**, Beltz, Weinheim 2010
  - 12., neu ausgestattete Auflage

### 3.5 Impressum

Redaktion:	Dr. Kay Sulk (Landesverband der Volkshochschulen Niedersachsens), Claudia Lühmann (Volkshochschule Buxtehude)
Autor/innen:	Claudia Lühmann, Dr. Kay Sulk, Ulrike Christiansen, Stephan Säger, Tomma Ahlers, Dr. Radosveta Hofmann
Gefördert durch:	Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung Hannah-Arendt-Platz 2, 30159 Hannover
Stand:	Februar 2016

Der vorliegende Text bemüht sich um eine geschlechtergerechte Darstellungsweise. Sollte diese im Hinblick auf die Lesbarkeit an einigen Stellen nicht eingehalten sein, sind jeweils beide Geschlechtsformen gemeint.